

**Tour ins  
Südliche Afrika  
Dezember 2006 bis Februar 2007**



## 1. Turen gar til Sydafrika, fra Gunhild Seested

18. Dezember 2006 bis 3. Januar 2007

Kapstadt - Karoo - Kenton-On-Sea - Port Elizabeth - Kapstadt,  
Gunhild, Christel, John, und Uwe



## 2. Tour ins Südliche Afrika, von Uwe Bertram

2. Januar 2007 bis 3. Februar 2007

Kapstadt - Namib Wüste - Swakopmund - Etosha - Windhoek - Botswana -  
Zambia - Victoria Falls - Johannesburg, Uwe mit Katrin, Verena, Pieter und  
France



## Kapstadt - Karoo - Kenton-On-Sea - Port Elizabeth - Kapstadt

17. Februar

Tag	Datum	Übernachtung	km	Aktivitäten
Mo	18.12.	Abflug 1420 HAM mit DI 7117 nach MUC Abflug 1735 MUC mit LT 0872 nach CPT		
Di	19.12.	An Kapstadt 0800 Le Franschhoek	50 70	Kapstadt Extreme Hotel, Seapoint, Weingebiet, Franschhoek Dinner
Mi	20.01.	Hermon, Bartholomäus Klip Farmhou	65 30	Franschhoek, Bartholomäus Klip Game Drive, Dinner
Do	21.12.	Beaufort West, Karoo N. P.	445	Matjesfontain, Karoo N.P. Light Spotting Game Drive
Fr	22.12.	Graaff-Reinet Drostly Hotel	205	Graaff-Reinet Spaziergang Drostly Dinner
Sa	23.12.	Kariega Game Reserve	50 290	Somerset Oos, Kariega Game Reserve, Sunset Game Drive
So	24.12.	Port Elizabeth, Kings Beach Hotel	200 125	Kariega Sunrise Game Drive, Addo Elephant N. Humewood Spaziergang
Mo	25.12.	Oyster Bay Lodge	130	Wanderung am Strand von Humewood Küstenstrasse, Weihnachtsdinner Lodge
Di	26.12.	Oyster Bay Lodge	0	Wanderung am Stran Oyster Bay, Baden St. Francis, Dinner
Mi	27.12.	Knysna Hollow	150	Wilderness N.P. Storms River Mouth Knysna Hollow Dinner
Do	28.12.	Outshoorn, Hlangana Lodge	200	Straussen Farm Wanderung in Ort, Dinner
Fr	29.12.	Hermanus, Auberge Burgundy	400	Mossel Bay, Swellendam Auberge Burgundy
Sa	30.12.	Kapstadt, Extreme Hotel	125	Pringle Bay, Küstenstrasse V&A Waterfront Dinner
So	31.12.	Kapstadt, Extreme Hotel		Fish Hoek, Cape of Good Hope, Boulder, V&A Waterfront
Mo	01.01.	Kapstadt, Extreme Hotel	130	Tafelberg V&A Waterfront Dinner
Di	02.01.	Abflug CPT 0800 mit LT 0673 nach MUC und mit LH nach HAM, Ankuft 2100	60	Flughafen Kapstadt
<i>Summe</i>			2725	km

## Kapstadt - Namib Wüste - Swakopmund - Etoscha - Windhoek

Tag	Datum	Übernachtung	km	Aktivitäten
	02.01.		20	Parade der Schirme, kV&A Waterfront Spaziergang Mouille Point, Seapoint
Mi	03.01.	Kapstadt, Lions Head Lodge	20	Robben Island,
		Kapstadt, Lions Head Lodge		
Do	04.01.	Kapstadt, Lions Head Lodge	80	District 6 Museum, Township Langa Camps Bay, Wanderung nach Clifton
Fr	05.01.	Kapstadt, Lions Head Lodge	30	City Center, Company's Garden, Bertram House, Museum, Slave Lodge, Castle V&A Waterfront
Sa	06.01.	Kapstadt, Lions Head Lodge	100	Metroplus nach Stellenbosch Spier's Winery
So	07.01.	Kapstadt, Lions Head Lodge	30	Standleben Camps Bay, V&A Waterfront
Mo	08.01.	Kapstadt, Lions Head Lodge	30	Strandwanderung Clifton, V&A Waterfront
		Kapstadt, Lions Head Lodge		Derrick aus Hermanus im Brauhaus
Di	09.01.	Kapstadt, Lions Head Lodge	60	Hout's Bay, Seal Island V&A Waterfront
		<i>bis hier mit Zug und Taxi</i>	370	<i>km</i>
Mi	10.01.	<i>Sunway Truck Safari</i> Kapstadt, Lions Head Lodge	100	Tafelberg, Houts Bay, Cape Point, Cape of Good Hope, Boulder, Dinner im Africa
Do	11.01.	Camp Algeria, Cedarberge	260	Sandsteinlandschaft, Wanderung zum Wasserfall, Baden im Fluss
Fr	12.01.	Grenze Südafrika/Namibia Camp Felix Unitè, Oranje River	360	Grenze Baden im Oranje River
Sa	13.01.	Camp Hobas, Fish River Canyon	200	Fish River Canyon Baden im Pool
So	14.01.	Camp Sesriem, Namib Wüste	490	Baden im Pool, Sesriem Schlucht
Mo	15.01.	Camp Sesriem, Namib Wüste	150	Dune 45, Sossusvlie, Dead Vlei Sonnenuntergang beim Camp
Di	16.01.	Swakokpmund, Dunedin Lodge	390	Walfisch Bay, Swakopmund, Dinner im Lighthouse
Mi	17.01.	Swakokpmund, Dunedin Lodge	15	Stadtspaziergang, Strandspaziergang Museum, Bibliothek
Do	18.01.	Camp Spitzkoppe	290	Cape Cross, Seal Colony Sonnenuntergang an der Spitzkoppe
Fr	19.01.	Camp Ugab Wilderness, Trockenfluss	210	Brandberg, Rock Art, White Lady
Sa	20.01.	Camp Halali im Etoscha N.P.	400	Camp Okaukuejo, Pirschfahrt Etosha zum Camp Halali, Wasserloch am Camp
So	21.01.	Camp Halali im Etoscha N.P.	84	Pirschfahrt Sonnenaufgang, Baden im Pool, Pirschfahrt Sonnenuntergang
Mo	22.01.	Windhoek, Roof Of Africa	110	Stadttrundgang Dinner Joe's Bier Bar
		<i>davon bis hier mit Truck</i>	3619	<i>km</i>

## Windhoek - Botwana - Zambia - Victoria Falls - Johannesburg

Tag	Datum	Übernachtung	km	Aktivitäten
Di	23.01.	Grenze Namibia/Botswana	540	Ghanzi
		Ghanzi/Kalahari, Camp Trail Blazers		Buschmänner Land
Mi	24.01.	Maun, Audi Camp, Okavango Delta	310	Trail mit Buschmännern
				Dinner im Audi Camp
Do	25.01.	Camp Insel Okavango Delta	55	4x4 zum Mokoro, Mokoro Fahrt
			15	Pirsch Wanderung im Delta
Fr	26.01.	Camp Insel Okavango Delta	11	Pirsch Wanderung Sonnenaufgang
			18	Pirsch Wanderung Sonnenuntergang
Sa	27.01.	Nata, Nata Lodge	404	4x4 nach Maun, Makgadikgadi Salzpflanze
			45	Sonnenuntergang gr. Makgadikgadi Salzpflanze
So	28.01.	Grenze Botswana/Zambia	390	Chobe Nat. Park, Zambesi Fähre, Victoria Fälle
		Camp Zambesi Waterfr., Livingst.	20	Sonnenuntergang auf oberem Zambesi
Mo	29.01.	Camp Zambesi Waterfr., Livingst.	42	Livingstone Museum, Stadtrundgang
				Victoria Falls, Dinner
Di	30.01.	Grenzen Zambia/Botswana/SA	920	Nata, Francistown, Palapye
		Camp Bushman Safari, Tom Burke		
Mi	31.01.	Jo'burg, Rivonia Road Lodge	381	Mokopane, Pretoria, Rivonia Centre
				Rivonia Spaziergang
Do	01.02.	Jo'burg, Rivonia Road Lodge	80	Stadtquerung, Soweto, Rivonia Spaziergang
Fr	02.02.	Jo'burg	12	Jo'burg Sandton Centre, Flughafen
		Abflug 2020 mit LX 269 nach ZRH		
Sa	03.02.	Abflug 0725 ZRH LX 1050 nach HH		Flughafen Zürich
		Ankunft Hamburg 0910		Flughafen Hamburg
		Ankunft Bechsteinweg 1100		
		<i>mit Truck</i>	6862	km
		<i>Insgesamt südl. Afrika</i>	9957	km

Kapstadt - Namibia - Botswana - Sambia - Victoria Falls - Johannesburg

2. Januar 07, Dienstag, Kapstadt, Lion's Head Lodge , Südafrika  
*Parade der Schirme, V&A Waterfront, Spaziergang Mouille Point, Seapoint*  
Tel: +27 727285766



Parade der Schirme



Jazz an der V&A Waterfront

0445 Wecken im Extrem Hotel. Dusche, wir packen, nehmen einen Kaffee im Zimmer und Check Out um 0530. Diesmal alles auf Kreditkarte, wird abgebucht, wie Christel sagt. Die früheren Rechnungen sind annulliert. Auf das Frühstück im Hotel brauchen wir nicht zu verzichten. So früh gibt es sowieso keins.

Unser Toyota Verso bringt uns über die M3 und N1 zum Flughafen. Wir drehen eine Ehrenrunde, aber dann steht Verso unbeschädigt im Avis Parkplatz. Bye bye.

Gunhild, John und Christel gehen zum Check In. Noch ist es leer. Ich gehe zu Avis, mal sehen was unser Malheur mit der Felge beim ersten Verso gekostet hat. Glück gehabt, Vollkasko, aber eine Administrationsgebühr. Wird abgebucht sagt Christel.

Abschied um 0700. Inzwischen eine lange, lange Schlange. Ein SMS kommt von Tine. Gunhild wird in Hamburg abgeholt. Einen letzten Kuss von Gunhild, dann reisen sie heim und ich bin auf mich allein gestellt.

Ich versuche heraus zu finden, wie es am billigsten nach Sea Point geht. Ich finde einen Fahrer für 150 ZAR, direkt ins Hotel. Es ist noch sehr früh, dicht bei der Lion's Head Lodge finde ich ein Cafe. Besitzerin kommt aus Barcelona, seit 2002 hat sie mit ihrem Freund investiert in das Cafe und für ihre Investition eine Aufenthaltsgenehmigung bekommen. Trinke Caffe Latte und esse einen Muffin. Das Cafe macht nicht den Eindruck eine Goldgrube zu sein. Dann lasse ich meinen Rucksack dort und gehe zum Rocky Beach, Trompete spielen.

1100 Check In. Mein Gepäck, am Tag vorher eingestellt, ist noch da. Die Self Catering Flat ist groß, etwas vergammelt, aber sauber. Ich richte mich ein. Sea Point ist ein sehr lebendiger Wohnvorort, überwiegend weiß, insbesondere in Strand Nähe. Die Main Road ist voll von Restaurants und Geschäften. In der Main Road fahren Busse in das Zentrum. Auf der Beach Road fahren Busse zur V&A Waterfront. Die Küste ist felsig, Schwimmen ist nicht möglich, auch wegen der Wassertemperatur. Es gibt eine Pool. Soweit kenne ich Sea Point schon.



Blick aus dem Fenster Lion's Head Lodge



Leuchtturm Green Point

Erste sichere Versuch mit Taxi. Ricki's Taxi nimmt einen Festpreis für das Taxi, 20 ZAR. Fährt mich ins Zentrum zum Touristen Center. Viel Verkehr, viele Menschen. Parade der Schirme, bunt, laut, aber schön anzusehen. Ein Bier, ein Essen in der Georges Mall. Dann Wanderung zur V&A Waterfront. Der Weg ist ausgeschildert, aber kaum ein Mensch ist zu sehen. Ich bin vorsichtig. In der Zeitung stand, ein Tourist sei auf diesem Wege am hellen Tage überfallen worden. Man soll wohl Zeitungen lieber nicht lesen. Bier im Quai 4 an der Waterfront.

Die V&A Waterfront ist wieder voll von Menschen. Voll gepackt mit Geschäften aller Art, brummt hier das Leben Tag und Nacht. Man sitzt hier einfach und sieht auf den Betrieb im Hafen, der als Handelshafen immer noch seine Funktion hat.

1800 Wanderung Richtung Sea Point. Ein schöner Weg, vorbei am Radisson SAS, aber einsam auf der Beach Road. Ein Essen dicht beim Leuchtturm Green Point. Erwähnt im Lonely Planet. Wir sind bereits am 19. Dezember mit Gunhild, Christel und John hier gewesen. .

Im Lion's Head herrscht Backpacker Atmosphäre. Das ist angenehm, weil es doch Kontakte zu anderen Reisenden ermöglicht. Im Hof stehen zwei Trucks mit engl. Nummernschildern, so sieht es wohl auch aus, wenn meine Tour beginnt.

Bei Horst's Klassenkamerad angerufen. Frauke, seine Frau am Telefon. Sie arbeitet bei Marta's Vinyard in der V&A Waterfront, ist aber nicht täglich da. Sie ruft an, wenn sie wieder tätig ist.

Gunhild ruft an, sie hat eine Stunde Verspätung in München. Später ruft Oskar auf der SA Mobilnummer an. Am 5. soll er ins Krankenhaus. Später rufen auch noch Tine und Gunhild an. Sie hat 500 g Biltong für Horst mitgebracht. Es ist 0230 in Sea Point. 0130 in Hamburg. Alles OK, eine lange Reise für Gunhild.

### 3. Januar 07, Mittwoch, Kapstadt, Lion's Head Lodge

#### *Robben Island*

Früh aufgewacht, und um 0945 Gunhild in HH angerufen. Dann zum Rocky Beach, Trompete auf meinem Platz. Zeitung im spanischen Cafe. Ich lese, dass eine dicke Frau 10 Stunden in den Congo Caves in Outshoorn eingeklemmt war. Am Eingang ist keine Gewichtskontrolle, keine Diskriminierung. Der ZAR steht gut, wegen der hohen Metall Nachfrage

Im Hotel buche ich eine Township Tour. Robben Island ist nicht buchbar, weil die Fähren defekt und die Behörden unfähig zum Ersatz sind. Evelyn aus Schweden hat ein Ticket für heute 1500 und will es gerne verkaufen. Ich kaufe, Glück gehabt. Hank, ihr Freund aus Neuseeland, nimmt mich mit zur Waterfront zum Nelson Mandela Gateway. Bezahlt wird erst nach Akzeptanz durch den Oasis Tour Guide. Alles OK. Ich fahren mit der Fähre.



Fahrt zum Robben Island



Robben Island Eingang

Die lokalen Führer sind frühere politische Häftlinge auf Robben Island gewesen und Genossen von Mandela. Sie interpretieren ausgesprochen moderat und bringen einen Aufruf zur Gleichheit der Rassen in Südafrika. Der Guide scheint ohne Bitterkeit über die Vergangenheit zu sein, mit dem Wunsch nach Erinnerung und Verbesserung in Südafrika. Auf der Rücktour mit der Fähre viel Wind. Ich sitze beim Kapitän in der Kabine. Er fährt einen Kurs etwas mehr quer zu den Wellen, um den Seegang weniger spürbar zu machen. Wolken bedecken den Tafelberg.

Essen bei Fisherman's ist Catch Of The Day und Salat. Um 1945 nehme ich den Bus nach Sea Point. 3,60 ZAR. Gunhild angerufen vom Cell Phone, sie ist gut in Kolding angekommen. Aber von den Bildern sind nur die ersten 300 OK. 12 Zar/min. Internet bei der Lodge, aber meine Mail ist im wesentlichen Spam.

In der Aardvark Bar zwei Bier. Es sind wieder Oasis Truck Leute neu angekommen. Morgen geht ein Oasis Truck zurück nach Johannesburg.

#### 4. Januar 07, Donnerstag, Kapstadt, Lion's Head Lodge

*District 6 Museum, Township Langa*

Wecker um 0715, aber früher erwacht. Fenster auf und Blick auf den Lion's Head. Das Wort passt gut, sieht zusammen mit Lion's Rump wirklich wie ein Löwe aus.

Die Township Tour geht als erstes zum District 6 Museum. Der District 6 war noch während der Apartheid in den 60iger Jahren ein lebendiger gemischt rassiger Stadtteil. Er war immer multikulturell, historisch lebten dort eine große Zahl befreiter Sklaven, Künstler, Arbeiter, Einwanderer. 1901 wurden die ersten Schwarzen vertrieben. 1966 wurde es zum weißen Bezirk erklärt. 60000 Menschen wurden insgesamt umgesiedelt und in die Townships verbannt. Der District 6 wurde dann von der Regierung abgerissen und das Straßenmuster und die Straßennamen wurden erneuert. Le Corbusier hat dabei als Modernisierer eine unrühmliche Rolle gespielt. Dann war District 6 Teil des ausschließlich weißen Kapstadt.

Langa, der nächste Stopp ist eine der Cape Flats, in der die Mehrzahl der schwarzen Bewohner Kapstadts wohnt. Langa ist einer der "besseren". Die Tour führt uns in eine lokale Kneipe, Wohnungen alt, überfüllt, und neu, renoviert. Der Fahrer/Guide ist Bewohner von Langa. Wir fahren dann auch durch andere Townships, z.B. Bonteheuvel, halten aber nicht. Wir sehen nur oberflächlich die Unterschiede: Es gibt "Beverly Hills" wo die arrivierten Schwarzen leben. Es gibt Townships der Malaien, die auch besser und sauberer wirken, und da ist Nyanga, in das man als Weißer besser nicht geht. Und es bleibt auch die Frage, warum Armut mit Müll einhergeht.



District 6 Museum



Überbelegte Township Wohnung

Der Tour Guide fährt mit einigen Gästen zurück, bis Camps Bay. Ich nehme die Gelegenheit wahr und fahre mit. Camps Bay ist windig, aber hat einen wundervollen Strand eingerahmt von Felsen. Die Strandstrasse ist gesäumt von In-Restaurants. Über Camps Bay thronen der Lion's Head und die Twelve Apostoles. Ein phantastisches Panorama. Es ist heiß am Strand, aber ich wandere den Berg hinauf zurück nach Clifton. Später runter an den Strand. Es ist immer noch sehr heiß. Ein Restaurant kann ich nicht finden. Ich nehme einen Bus nach Sea Point. Gunhild ruft um 2300 an. Gute Nacht.

## 5. Januar 07, Freitag, Kapstadt, Lion's Head Lodge

*City Center, Company's Garden, Bertram House, Museum, Slave Lodge, Castle*

Frühstück in Lion's Head Lodge. 43 ZAR. Schlecht, Bedienung nicht akzeptabel. Trompete am Strand. Diesmal kommt ein Schwarzer, er scheint sich selbst anbieten zu wollen. Ich packe ein und gehe auf einen Cafe Latte ins spanische Cafe. Vorher brauche ich noch neue ZAR. Der ATM, begrenzt diesmal auf 1000 ZAR. Ein Anruf bei Sunway Safari +27118037400, Miss Tamin, klärt, dass mein Truck seinen Endpunkt in der Rivonia Road Lodge in Jo'burg hat. Adresse, Rivonia Road Ecke 10th Avenue. Ich bitte Tamin um Mitnahme bis Rivonia und Buchung einer Nacht. 50 Euro, ein stolzer Preis, aber dafür weiß ich wohin am Ende der Truck Tour.

Es ist 1100 als ich per Sammeltaxi beim Tourism Centre ankomme. Die geführte Tour Foot-steps to Freedom ist bereits unterwegs. Ich beschließe sie auf eigene Faust zu machen. Start am

Cape Town Tourism. Dann zum Green Market mit farbenprächtigen Ständen für handgefertigte Gegenstände aus Afrika. Hier wurde 1834 die Freilassung und Emanzipation der Cape Sklaven verkündet. In der St George's Mall ein Kaffee. Tänzer, Trommler kommen vorbei. Ein farbenfrohes Bild. Weiter zum Stadtpark, den Company's Garden, Parlament, Tuynhus, South African Museum, Bertram House, Slave Lodge, City Hall, Market Grand Parade, The Castle.



Parliament



Blumenmarkt

Die Museen sind nicht so nach meinem Geschmack strukturiert. Aber das South African Museum ist das älteste in Südafrika. Die Geschichte der Menschheit wird ebenso gezeigt wie Rock Art der San (San = Jäger und Sammler im südlichen Afrika, die Buschmänner). Menschliche Funde älter als 10000 Jahre. Das Bertram House zeigt wie reiche Leute der Kapprovinz im 19. Jahrhundert lebten. Der Name ist der Vorname der Frau des Besitzers. Ich denke an Oskar, er würde sonst sicher die Geschichte der Bertrams wieder umschreiben müssen.

Die Slave Lodge zeigt die Geschichte des vor-kolonialen Afrika der Khoisian Viehzüchter und die Sklaverei, die allerdings nicht auf europäische Händler beschränkt war. Eine Sonderausstellung ist dem US-amerikanischen Freiheitskampf der Schwarzen gewidmet.

Um 1700 nehme ich einen Bus zur Waterfront. Heute habe ich sogar ein wichtiges Projekt: Kauf der Malaria Prophylaxe. Ich lasse mich beraten. Soll ab dem 19. Januar täglich um 0900 eine Malanil Tablette nehmen, bis alle 18 vorüber sind. 810 ZAR, viel Geld, nämlich 84 Euro. Um 2015 zum Jazz in das Green Dolphin. Ich sitze an der Bar. Hörplatz, gute Musik, moderner Jazz in afrikanischem Stil. Um 2130 den Bus nach Sea Point. Ob es der letzte ist, das weiß ich nicht. Ein Bier in der Aardvark Bar. Um 2300 Anruf von Gunhild, wieder ein erlebnisreicher Tag.

## 5. Januar 07, Sonnabend, Kapstadt, Lion's Head Lodge

*Metroplus nach Stellenbosch, Spier's Winery*

Sammeltaxi zum Bahnhof. Mit etwas ungutem Gefühl erkundige ich mich nach dem Fahrplan nach Stellenbosch. Erster Klasse = Metroplus um 1045. Noch Zeit für das Internet. Nichts von Belang. Ich gehe und sitze auf dem leeren Bahnsteig. Treffe auf Stefan der unsicher herumgeht. Er will auch nach Stellenbosch. Wir beschliessen gemeinsam zu reisen. (Stefan Maurer, Renzlingerstr. 13, 6260 Reiden, [viajar@gmx.ch](mailto:viajar@gmx.ch))

Stellenbosch wurde als eine Fronstadt 1679 gegründet. Es ist nach Kapstadt die älteste Stadt in Südafrika und eine der am besten erhaltenen. Es liegt in der Mitte eine rauhen Berglandschaft und Die Stadt ist voller architektonischer Perlen.



Architektur in Stellenbosch



Spier Winery

In Stellenbosch stellen wir nach Befragung des Stationsvorstehers fest, dass der Besuch einer Winery ohne Fahrzeug nicht möglich ist. Lonely Planet kennt einem Fahrradvermieter. Aber leider gibt's ihn nicht mehr. Mittag im Oom Samie Se Winkel. Wir beschließen den Zug 1402 zurück nach Lyndoc zu nehmen. Dort; nicht weit von der Station entfernt ist die Spier's Winery.

Nach dem Stadtrundgang in Stellenbosch nehmen wir den Zug. Er kostet nichts, denn um die Mittagszeit gibt es keinen Fahrkartenverkauf, sagt der Stationsvorsteher. In Lyndoc ist eigentlich nichts zu sehen, aber auf die Frage nach Spier werden wir auf einen Trampelpfad neben der Bahn verwiesen. Wir erreichen Spier nach ca. 1km. Hier ist viel Leben. Ein Hotel für Wellness und Konferenzen, viele Restaurants im afrikanischen Stil, Weinverkauf und Weinprobe. Der Name Spier geht auf den Gründer der Winery zurück, er kam aus Speyer. Daraus machte er Spier, der besseren Aussprache wegen. Aber sie nennen ihn nun phonetisch Spier. Wir machen eine Weinprobe, auf deutsch wird vom Reiseleiter einer deutschen Reisegruppe übersetzt. Jeder hat 8 Gläser mit den unterschiedlichsten Weinen, die dann erklärt werden. Im Gartenrestaurant genießen wir den gerade probierten Wein.

Zurück im Metroplus. Einige junge Schwarze sind im Abteil. Wir wissen nicht ob es für sie Gründe gibt uns Probleme zu machen. Schließlich erreichen wir Kapstadt. Den Bus zur V&A Waterfront kenne ich. Stefan und ich bechliessen den Tag mit Catch Of The Day im Quai 4. Der Bus um 2130 fährt mich zurück in die Lion's Head Lodge.

## 7. Januar 07, Sonntag, Kapstadt, Lion's Head Lodge Standleben Camps Bay, V&A Waterfront

Das Schnellrestaurant gegenüber in der Main Road bietet ein Frühstück, schlecht. Ich kaufe eine Calling Card und eine Telefonkarte um das Telefonieren mit Gunhild preiswerter zu machen. 0955, Gunhild ist noch nicht aufgestanden, es ist Sonntag.

Mein Sammeltaxi führt mich nach Camps Bay, mit Badehose und Handtuch. Der Wind ist kalt, im Schatten. In der Sonne ist es warm. Einen Sonnenschirm zu mieten hat nicht viel Sinn, der weht davon. Ich genieße Camps Bay Beach abwechselnd in der Sonne und im Schatten. Zum Mittag gibt es zwei trockene Brötchen und Bier, Kaffee im Restaurant.

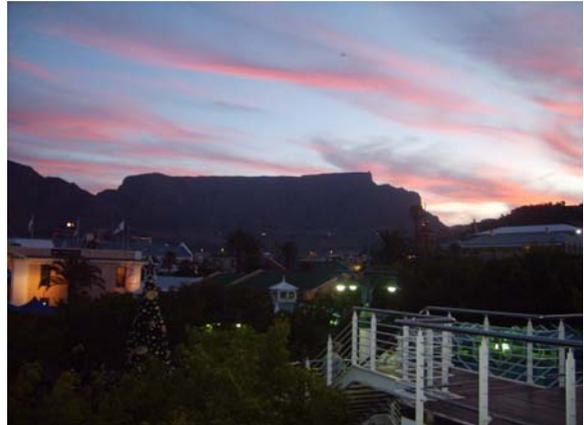
Am Nachmittag zurück nach Sea Point und dann mit Sammeltaxi zur V&A Waterfront zum Jazz im Fisherman's Pub. 2100 zurück nach Sea Point.

8. Januar 07, Montag, Kapstadt, Lion's Head Lodge

*Strandwanderung Clifton, V&A Waterfront*



Camps Bay mit den Aposteln



Tafelberg bei Sonnenuntergang

Um 0815 ruft Derick an, den wir in Hermanus kennen gelernt haben. Eigentlich wollte er mir die Universität zeigen, aber da ich keine Auto habe ist es schwierig dort hinzukommen. Wir verabreden uns für 1530 im Brauhaus in der V&A Waterfront.

Um 0900 wandere ich auf der Beach Road nach Saunders Rock. Trompete auf den von hohen Wellen umtosten Felsen. Wenig Wind, keine Wolken. Ein wunderbarer Platz. Wenige Leute. Ist es sicher? Auf dem Rückweg kaufe ich ein: Peaceful Sleep, eine Sprühdose mehr, Postkarten, diesmal auch für Oskar und Hansgeorg. Ich suche bessere Batterien für die Samsung Camera. Finde Energizer e2Lithium AA, "world's longest lasting" für 44,95 ZAR das Paar. Teuer, aber angeblich 600 anstatt 80 Bilder pro Batterien Paar.

Um 1330 bin ich an der Waterfront. Jazz bei der Brauerei auf der Market Plaza. Es spielt eine Band mit tu, bj, guit, keyboard und Synthesizer Rhythmusgruppe. Den Trompeter kenne ich schon aus dem Lonely Planet. Später kommt Derick. Wir tauschen Meinungen über die Politik in Südafrika aus. Derick (Derick [Smit@airlieplace.co.za](mailto:Smit@airlieplace.co.za)) ist gemäßigt zuversichtlich. Wir bitten den Nachbartisch um ein Photo. Zum Dank machen wir ebenfalls ein Photo vom Nachbartisch (Roger Bosch, Photographer, [dodge@netactive.co.za](mailto:dodge@netactive.co.za)).

Später gehe ich wieder in das Stammlokal, Fisherman. Um 2100 bin ich zurück in Sea Point, in der Aardvark Bar rede ich lange mit dem Truck Driver von Oasis aus Australien.

9. Januar 07, Dienstag, Kapstadt, Lion's Head Lodge

*Hout's Bay, Seal Island*

Um 1000 fasse ich mir Mut und frage ein Sammeltaxi nach Hout's Bay. 80 ZAR finde ich zu teuer. Der nächste, Pitstop Minicar, nennt keinen Preis, auch auf vielmaliges Rückfragen. Schließlich, wir fahren schon, will er 180. Ich will aussteigen, nicht mehr als 100 zahlen. Wir einigen uns. Er fährt wie besoffen, überholt auf allen Seiten, fährt Abkürzungen. Ich bin froh heil in Hout's Bay zu sein. An der Anlegestelle stelle ich fest, dass ich kein Geld mehr dabei habe. Es ist versteckt in der anderen Hose. Kredit habe ich beim Fahrer nicht. Der Fahrer nimmt mich zurück nach Sea Point, dort gebe ich ihm sein Geld für die Rückfahrt.

Eigentlich habe ich Angst noch einmal zu dem Todespiloten ins Auto zu steigen. Schließlich denke ich man solle nicht aufgeben. Wir machen einen guten Preis für erneute Tour, einschließlich späterer Rücktour. Es hat sich gelohnt. Die Fahrt zum Seal Island ist wirklich toll, hunderte von Seehunden und Seelöwen. Das Schiff fährt dicht heran. Dann weiter zu einem gestrandeten Versorger, den man von der Strasse aus schon gesehen hat. Lohnt nicht. Aber jeder hat von den Seelöwen tolle Photos in seiner Kamera.



Houts Bay



Seal Island

Um 1500 zurück in Sea Point. Catch Of The Day in einem der Restaurants. Line Fish, trocken, mit 69 ZAR teuer.

Im Lion's Head klopft es an meine Tür. Pieter, Guide meiner Truck Tour, stellt sich vor. Wie viele sind wir? 9 sagt Pieter, aber ich bekomme ein Zelt für mich allein. Bis morgen um 0730 beim Frühstück!

Ich besuche den Truck. France, der Assistant Guide stellt sich vor. Er reinigt das Fahrzeug. Er freut sich einen seiner Mitfahrer kennen zu lernen.

Ein letztes Mal nehme ich das Sammeltaxi zur V&A Waterfront. Das Taxi vergisst rechtzeitig zu halten, nimmt mich weit über Green Point mit. Ruft ein anderes, der fährt mich zu richtigen Abzweigung, den Rest gehe ich zu Fuß.

Im Safari Geschäft kaufe ich einen Hut mit breiter Krempe. Ist der besserer Schutz gegen die Sonne als meine Kappe mit Nackenschutz?

## **10. Januar 07, Mittwoch, Kapstadt, Lion's Head Lodge**

*Camping Truck Safari Cape Town to Victoria Falls, 1. Tag*

*Tafelberg, Hout's Bay, Cape Of Good Hope, Boulder, Dinner im Africa*

0730 pünktlich bin ich fertig mit allem. Im Restaurant treffe ich Pieter, France, Katrin und Verena. Zwei junge Psychologinnen. Sie haben sicher schon ihre Diagnose über mich fertig gestellt. Vielleicht kennen sie auch schon die Therapie. Mal sehen. (Katrin Völke, T6,33 68161 Mannheim, Tel. 0621 1788852, 0178 5065864 [kvoelke@gmx.net](mailto:kvoelke@gmx.net) und Verena Hutschenreuter, Langstr. 41a, 68169 Mannheim, Tel. 0621 1563644, 0178 4550947, [Verena.Hutschenreuter@gmx.info](mailto:Verena.Hutschenreuter@gmx.info))

Um 0815 starten wir zur ersten Station, Tafelberg. Ich sitze vorn im Truck. France hat sich hinten einquartiert. Die Zeit auf dem Tafelberg ist knapp um 1030 erwartet uns Pieter bereits

wieder am Fuß der Seilbahn. Die Sicht ist wieder sehr gut. Der Blick ist wieder einmal Atemraubend. Nur die Zeit ist zu kurz. Man gut, dass ich vorher schon da war. Ein Kaffee zum Abschied im Restaurant.

Die Fahrt geht weiter nach Camps Bay, Houts Bay, Chapman Peak Drive, zum Cape Point. Wir steigen wieder zum Leuchtturm hinauf. Es lohnt sich immer wieder, auch wenn ich schon da war. So spare ich die Photos, die habe ich schon zusammen mit Gunhild gemacht. Katrin, Verena, France und ich wandern zum Cape Of Good Hope. 45 min sind angesetzt. Es werden aber mehr. Es ist windig. Die Sicht gut. Es ist traumhaft. Ein Dassie lässt sich fast anfassen.

Pieter wartet bereits am Truck. Zurück in Richtung Kapstadt. Boulder, die Pinguin Kolonie. Hier macht Pieter mit seiner neuen Super Kamera seine Bilder. Die Küste zieht an uns vorüber. Es sind so viele Erlebnisse in so kurzer Zeit zu verarbeiten.



France



Pieter bei der Arbeit über der Houts Bay

Um 1615 zurück im Lion's Head. Vor dem Abendessen ist noch Zeit für persönliche Dinge und das Packen. Ich mache noch einen Besuch im spanischen Cafe. Ebenso in „meinem“ Internet Cafe. Dann ein Anruf bei Gunhild, wer weiß, wann wir wieder ein preiswertes Telefon finden.

Zum Abendessen ins Africa, in der Nähe der Bo-Kaap Häuser und der Buitengracht. Afrikanische Musik, Mozambique Prawns mit sehr heißer Soße. Aber es schmeckt. Um 2200 zurück im Lion's Head.

## **11. Januar 07, Donnerstag, Camp Algeria, Cedernberge, Südafrika**

*Sandsteinlandschaft, Wanderung zum Wasserfall, Baden im Fluss*

Frühstück um 0730 im Lion's Head, Abfahrt im Truck um 0815. „Hey Guys, we are leaving Cape Town“. Er hat bereits seinen olivgrünen Hut mit breiter Krempe auf. Auch sonst ist er auf Safari Guide eingestellt. Es geht nach Norden, auf der N7. Um 0930 sind wir schon in Malmesbury. Pieter und France kaufen Proviant. Die Damen und ich Bier, Wein, Wasser und Snacks. Auch ein ATM wird noch einmal benutzt. Wer weiß, wann es den nächsten gibt. Die ersten Zebras sind zu sehen. Wir fahren Piketberg vorbei, passieren den Pass Piekenaarskloof nach einer kleinen Photo Pause bereits um 1130. Dann verlassen wir die N7 und biegen zum Camp Algeria bei Sedernberg ab. Die Cerdarberg Wilderness Area ist ein raues Gebiet von Tälern und Bergen. Es ist besonders wegen seiner durch Regen, Wind und Sonne geschliffenen

bizarren Sandsteinformationen bekannt bei Wanderern. Das Camp Algeria liegt wunderschön mit Bäumen bewachsen am Rande des Rondegat River. Der Name wurde von einem Vorbesitzer gegeben, der sich durch die Landschaft an Algerien erinnert fühlte.

Wir bauen das erste Mal unsere Zelte auf. Sie sind sehr praktisch, keine Abspannung, nur gehalten durch teilbare, etwas rostige Stahlbögen. Pieter bereitet Lunch vor. Weißbrot, weich, mit Salat und deutscher Bierwurst und Soya Sauce. Der Rondegat River ist hier gestaut, wir genießen das Baden im schattigen, aufgestauten Teil. Mit T- Shirt, um jeden Sonnenbrand zu vermeiden. Zum Wandern ist es noch zu heiß. Pieter verschiebt den Start auf 1600.



Camp Algeria



Wanderung in den Cedarbergen

Wir wandern zum Wasserfall. Eine wunderschöne Tour, aber zumindest ich schnaufe schon ein wenig. Ein paar Baboons sehen wir auch, aber den Wasserfall finden wir nicht. Der Weg endet im Busch. Wir müssten wohl noch eine bisschen höher wandern. Aber mir ist es lieb, dass wir darauf verzichten. Wir kreuzen aber den kleinen Fluss ohne den Wasserfall zu sehen und wandern auf der anderen Seite zurück. Baboons und Böcke sehen wir im Busch.

Im Camp suche ich einen Platz für eine Trompeten Stunde. Es findet sich kein weiter entfernter und vor der Sonne geschützter Platz, ich starte daher am Camp. Der Guide des Camp kommt: Musik verbieten die schriftlich fixierten strengen Regeln. Er ist froh, dass ich keine lange Diskussion starte. Die Nachbarn machen nicht den Eindruck als wären sie gestört.

Fleisch vom Grill und Rotwein, in wirklich toller Abend, mit Kartoffeln. Frühzeitig gehen wir in unsere Zelte. Ich schlafe wunderbar. Keine Mücken.

## **12. Januar 07, Freitag, Camp Felix Unitè, Namibia**

*Grenze Namibia, Baden im Orange River*

*Tel+264 813233720*

Wir sind bereits um 0530 wieder auf den Beinen. Koffer packen, Matratze aufrollen, Zelt abbauen. Zum Frühstück gibt es Kaffee, Müsli, weiches Weißbrot, Marmelade, Joghurt, Milch, Saft. Aber die Zeit ist nicht so lang, um 0750 sitzen wir schon wieder im Truck und fahren zurück durch die wilde Landschaft zur N7. Richtung Nord, Namibia.

Wir haben es uns im Truck schon bequem gemacht. Für 12 Personen erdacht, sind 3 Personen ausreichend mit Platz versorgt. Ich sitze in der zweiten Reihe. In der ersten die Damen.

Ab und zu ist Cell Phone Empfang. Ich bereite jede SMS vor, und sende sie dann wenn möglich. Gunhild sagt Guten Morgen! Bis Klawer folgen wir dem Olifant River. Um 0940 sind wir bereits in Vanrhynsdorp. Immer mehr Halbwüste. Dann um 1145 der Pass über die Kamlesberge bei Kamleskroon. Um 1240 sind wir bereits in Springbok. Einkauf für die nächsten Tage. Unser Lunch machen wir in der Halbwüste auf einem Parkplatz neben der N7. Die Speisekarte wie gehabt: Weißbrot weich, mit Wurst, Salat, Soßen, Saft.

Passkontrolle auf der Seite Namibia. Die Kontrollen sind ähnlich aufwendig wie in Südamerika erlebt. Diesmal dauert es länger, weil die Arbeitsgenehmigung für Pieter als Guide in Namibia nicht vorliegt. Es dauert, bis das richtige Fax von Sunway ankommt. Zum Camp Felix Unitè sind es nur noch wenige km abseits der N7, die nun in Namibia B1 heißt. Der Teerbelag ist Vergangenheit, nun ist es eine Schotterstrasse. An Deutsch Südwest erinnert nichts.

Das SA Cell Phone geht nicht mehr. Kein Roaming. Ich kaufe eine SIM Karte für Namibia (+264 813 233 720). Ein Guide aus dem Camp hilft beim Einrichten. So bin ich geschützt vor teuren Anrufen auf der Eplus Karte.



Camp Felix Unitè



Orange River

Das Camp ist Pieter gut bekannt, er hat dort ein Jahr als River Guide gearbeitet. Ebenso kennen alle ihn. Geplant ist ursprünglich eine Tour mit dem Kanu auf dem Orange River. Einer der Guides erklärt schon, was er vorhat. Pieter hält es aber für zu heiß. Er zieht einen ruhigen Morgen im Camp vor. Vielleicht hat Pieter auch Bedenken wegen der Zeit, denn auch am nächsten Tag sind es viele, viele km bis zum Fish River Canyon

Ein junger Mann steht ein wenig wartend herum. Ich spreche ihn auf englisch an. Er ist deutsch. Er wartet auf den Bus, der ihn nach Windhoek bringen soll. Dort hat er ein Cross Motorrad Tour gebucht. Von Windhoek bis Windhoek. Er erwartet ein Dutzend Mitreisende, Versorgung und Zelte werden in einem mitfahrenden 4x4 transportiert. Als er erfährt, dass Verena und Katrin auch aus Deutschland sind, schließt er mit den Damen schnell Freundschaft.

Wir baden, das Wasser ist gelb/braun, aber angeblich sauber. Es strömt sehr stark. Am Ufer ist es nicht tief, man planscht ein wenig. Später um 2000 Abendessen. Diesmal Nudeln mit Speck und Paprika. Sehr schmackhaft. Dazu Wein. So kann man leben. Um 2200 ist Bettruhe.

### 13. Januar 07, Sonnabend, Camp Hobas, Fish River Canyon, Namibia

*Fish River Canyon, Baden im Pool*

Um 0650 werden wir im Felix Unitè geweckt. SMS an Gunhild. Vor dem Frühstück noch schnell eine Trompetenstunde am Fish River. Diesmal kann mich niemand hören. Es ist noch kühl genug, denn in der täglichen Sonnenhitze um die Mittagszeit ist ein Spielen für mich nicht mehr möglich. Wir nehmen um 0810 nur einen Tee, bzw. Kaffee. Später bereitet Pieter uns ein Brunch. Mit Speck und Ei, wirklich toll.

Um 1115 geht es los. Ziel Hobas Info Centre am Eingang zum Fish River Trail. Während wir fahren, erfahre ich, das ich ab Windhoek der einzige Tourist im Truck bin. Vielleicht ist es schon vorher gesagt worden, aber ich habe das dann wohl nicht mitbekommen. Das ist schade, denn ich habe die beiden Psychologinnen doch schätzen gelernt. Ich glaube, wir sind eine ganz gute Truppe.

Wir fahren in der Halbwüste, ab und zu ein Köcherbaum, Kokerboom, das Wahrzeichen Namibias. Bei Grünau biegen wir von der B1 ab in die C12 Richtung Gorges. Wüste. Achten auf Köcherbäume, passieren kleine Orte, die nicht mehr sind als ein Ortsschild. Immer parallel zur Eisenbahn. Eisenbahn Stationsschilder im Nichts. Affen, Zebras. Dann biegen wir ab bei Gorges, Richtung Hobug.



Kokerboom



Fish River Canyon

Um halb drei Uhr sind wir im Camp. Wie alle Campingplätze hat auch dieser Bäume die Schatten spenden. Wir bauen die Zelte auf. Das ist nun schon Routine. Dann machen wir uns auf die Fahrt zum Fish River Canyon. Die Sonne brennt auf uns, als wir aus dem Truck steigen und die grandiose Aussicht genießen. Der Fish River Canyon wird schon in Legenden der San erwähnt. Eine Riesenschlange auf der Flucht in die Wüste soll ihn geschaffen haben. Er ist 160 km lang.

Weiter fahren wir zu einem zweiten Aussichtspunkt. Aber bei aller schöner Aussicht, es bleibt der Wunsch den Canyon auch von unten zu sehen. Aber es ist verboten, Tagesausflüge von hier in den Canyon zu unternehmen. Der Canyon ist der zweitgrößte der Welt, nach dem Grand Canyon und kann nur von April bis Oktober in einem 5 Tages Marsch durchwandert werden (85

km). Im Lonely Planet habe ich gelesen, dass es vielleicht eine Möglichkeit gibt von Süden mit einem 4x4 in den Canyon zu fahren.

Im Camp zurück baden wir im Pool. Es ist eine wirklich Erholung. Die Bewässerung des Rasens dient als Dusche. Wir genießen unser Dinner, zubereitet von Pieter. Wie immer, meisterlich. Um 2100 sind wir im Bett. Morgen ist wieder ein früher und langer Tag.

#### **14. Januar 07, Sonntag, Camp Sessriem Namib Wüste, Namibia**

*Baden im Pool, Sesriem Schlucht*

Um 0500 aufstehen. Und 0700 Besuch eines Baboon zum Frühstück. Heute geht es in die Namib Wüste, immer parallel zur Eisenbahn. Bei Seeheim links, auf die B4, wieder parallel zur Eisenbahn. Seeheim ist eigentlich nichts, ein paar Häuser. Plötzlich Cell Phone Empfang. Tine meldet per SMS. Orkan in Stexwig. Akka steht aber unbeschädigt im Garten. Alle haben sich schnell daran gewöhnt, dass die Telefonnummer sich dauernd ändert.

Bei Geogeb auf die C14. Immer Leere. In Namibia wohnen so viele Menschen wie in Hamburg, aber es ist nach Fläche 3000 mal größer. Strauße an der Strasse. Felsen, skurrile Fels Formationen und Täler und Weiten. Eine großartige Landschaft. Tanken in Bethanie. An den Namen merkt man den vergangenen Einfluss deutscher Siedler.

Niedriger Busch wechselt ab mit höheren Bäumen. Nach Osten Berghänge. Helmeringhausen, noch fehlen weitere 300 km Geröllstraße. Um 1230 Pause am Straßenrand. Im Truck 34 Grad. Nach der Pause steigt das Thermometer auf 38 Grad. Springböcke fliehen vor uns. Ca 30 km nach dem Tsarishoogte Pass stoppt Pieter, einer der Zwillingsreifen ist zerstört. Die Damen suchen Schatten unter einem Busch. Ich trete auf das Bremspedal um den Rad Wechsel abzusichern. Kurz nach 1600 geht es weiter. Es hat mehr als eine Stunde gedauert.. Wir haben Gott sei Dank noch mehr Ersatzreifen. Denn einen Neuen gibt es erst wieder in Swakopmund. Bei den Naukluft Bergen dann nach Links Richtung Sesriem.



Camp Sesriem



Sesriem Canyon

Der Name Sesriem stammt von den Ochsenwagen: Geschirre von sechs Ochsen wurden aneinander gebunden um aus der Schlucht Sesriem Wasser zu schöpfen. Wir Baden im Pool. Das

erfrischt. Dann auf zur Schlucht Sesriem, vor Sonnenuntergang. Es ist nicht weit, „nur“ an die 25 km. Man gewöhnt sich an die Entfernungen. Und dasselbe später zurück. Das Canyon ist sehr eng, sehr bizarr, 2km lang und 30 m tief. Es wurde vor 15 Mio Jahren von einem Fluss in den Sandstein gegraben.

Zum Abendessen wieder etwas besonderes. Beef gegrillt. Bier und Rotwein. Um 2200 gehen wir ermattet nach 520 km auf Grandstraßen ins Zelt. Und für einen Sonnenaufgang auf Düne 45 muss man früh aufstehen, um 0430.

## **15. Januar 07, Montag, Camp Sesriem Namib Wüste, Namibia**

*Dune 45, Sossusvlei, Dead Vlie, Sonnenuntergang beim Camp*

Um 0500 beginnt unsere Fahrt nach Sossusvlei. Der Weg ist gesäumt von noch im Dunklen liegenden roten Dünen. Bis zu 300m hoch. Um 0540 sind wir bei Düne 45, nicht die ersten Touristen, aber rechtzeitig genug um aufzusteigen, 150 m hoch auf dem sandigen Kamm. Pieter bleibt unten, er bereitet uns ein Frühstück um 0700 am Truck.



Dune 45

Das Dünenfeld Namibias erstreckt sich, mit Unterbrechung bei Swakopmund, vom Orange River bis zur angolanischen Grenze. Die Farben variieren, von creme bis orange, rot und violett. Die Kämmen sind spitz und dynamisch, auf der dem Wind abgewandten Seite rieselt der Sand herunter. Die am leichtesten zugängliche Düne ist die Dune 45, sie ist rot. Sie wird so genannt, weil sie 45 km von Sossusvlei und die 45. Düne von Sesriem ist.

Nicht umsonst ist Düne 45 ein Muß für jeden Touristen. Der Sonnenaufgang ist ein einmaliges Schauspiel. Die Dünen ändern alle paar Sekunden ihre Farbe und Schatten. Unvergleichlich.

Nach dem Frühstück geht es weiter, 45 km nach Sossusvlei. Am Ende der Strasse beginnt eine 5 km lange „fließende“ Sandpiste, mit tiefen sandigen Passagen, nur mit dem 4x4 zu bezwingen. Oder man sollte Wandern, aber genug Wasser dabei haben, denn es wird hier schnell 40 Grad warm. Wir steigen um in die 4x4 Rover. Am Ende der Strasse, in Sossusvlei selbst, steigen wir aus. Nun wandern wir auch, nach Dead Vlei. Dead Vlei ist ein trocken gewordenes Feuchtgebiet, in dem tote Bäume wie Skulpturen in die Höhe ragen. In weiterer Entfernung Wild, Strauße, Schakale.



Sossusvlei



Dead Vlei

Zurück im Camp sind wir um 1200. Wir haben Freizeit bis zum Abend. Baden im Pool. Zum Sonnenuntergang auf einer Düne bei Sesriem starten wir um 1800. Es ist wieder ein tolles Schauspiel. Wir haben Rotwein mitgebracht und genießen das Farbenspiel über den Dünen. Man kann sich an Sonnenuntergänge gewöhnen.

Später Grill im Camp und früh ins Bett. Morgen ist wieder eine lange Fahrt nach Swakopmund. Und es heißt früh aufstehen.

## **16. Januar 07, Dienstag, Dunedin Star Lodge, Swakopmund, Namibia**

*Walvis Bay, Swakobmund, Dinner im Lighthouse*

0600 aufstehen. Abfahrt um 0800 nach Swakopmund. Heute hat Felix Geburtstag. Eine SMS habe ich schon gestern geschickt, denn er ist ja gar nicht in Hamburg, sondern zu seinem monatlichen Besuch in L.A.

Die Strasse C19 hat keinen Belag. Das ist eigentlich die Regel auf den Straßen in Namibia, zumindest denen, die wir bisher gefahren sind. Trotzdem ist die Straße gut und lässt zu, dass Pieter und auch die anderen Autos sehr schnell, meist über 100 fahren. Regelmäßig bremst er ab, wenn eine Entwässerung überquert wird oder eine Brücke über einen Trockenfluß. Springböcke fliehen vor uns. Ich versuche während der Fahrt einige Bilder zu machen. Der Verschluss der Kamera klemmt, Wohl ein sehr feines Sandkorn, dass sich in Sosussvlei in die Kamera eingeschmuggelt hat. Manchmal ein sehr weiter Blick, wie über einen Ozean. Die C14 ist bei Solitaire erreicht. Wir passieren die Solitaire Country Lodge. Es gibt nur wenige Lodges,

und die meisten sind auch in der Karte verzeichnet. Es wird wieder bergiger, wir passieren den Gaub Pass und später den Kuiseb Pass, ganz bizarre Berge.

Plötzlich, um 1025 hält Pieter. France prüft den linken Hinterreifen. Reifenpanne, ein zweites Mal! Es hat doch gute Gründe warum die Autovermieter empfehlen mindestens zwei Ersatzreifen mitzunehmen. Der Reifenwechsel geht diesmal schneller, nach 40 Minuten fahren wir weiter.

Die Vegetation wird weniger, die C14 geht mehr durch Wüste, überwiegend flach. Im Truck sind es 28 Grad. Ein Bier. Wir halten regelmäßig kurz und France checkt die Reifen. Am Horizont weiße Dünen. 30 km bis Walvis Bay. Es gibt wieder Cell Phone. Dünen. Riesige Granitblöcke liegen scheinbar ohne Grund herum. Um 1300 die ersten Häuser. Dann der Atlantik.



Lunch an der Walvis Bay



Historischer Bahnhof Swakopmund

Lunch an der Promenade von Walvis Bay. Es weht ein leichter Wind aus SW. Im Norden der Handelshafen. Flamingos stehen auf einer Sandbank im Süden. Es ist leer, einige Arbeiter pflegen den Rasen. Wir machen Photos.

Nun ist es nicht mehr weit nach Swakopmund. Wir fahren durch eine Landschaft mit weißen Dünen. Im Atlantik liegen Heckfänger, man kann nicht richtig sehen, ob sie auf Grund gelaufen sind oder noch schwimmen. Sind das Walfischfänger? Dann kommt Swakopmund. Eine Kleinstadt mit 25000 Einwohnern.

Palmen in den Straßen, eine Strandpromenade, angenehmes Klima um die 25 Grad im Januar. Kein Wunder, dass es eines der bedeutendsten Ferenziele für Urlauber ist. Nur Baden kann man nicht. Der Atlantik ist kalt. Swakopmund gibt sich mit Straßennamen und Architektur deutsch. Die deutsche Minderheit in Namibia ist nur 5% der Bevölkerung von 1,8 Mio Einwohnern in Namibia. Aber die konzentrieren sich in Walvis Bay und Swakopmund. Vielleicht deutscher als Deutschland, aber das werden wir herausfinden.

Wir stoppen am Activity Adventure Centre. Der Flug über die Wüste, der wäre interessant. Aber die Preise sind ein Vielfaches höher als es Pieter aus seinem Prospekt vorgelesen hat und auch sehr viel höher als im Lonely Planet angegeben. Katrin bucht das Reiten in den Dünen.

Die Dunedin Star Lodge hat ein schönes Zimmer für mich. Es ist sehr gemütlich, an sich ein

Backpacker Treffpunkt. Wir haben frei bis zum Abendbrot und nach der kleinen Wäsche machen sich Katrin, Verena und ich gemeinsam auf, die deutschen architektonischen Spuren zu suchen. Es ist kein Problem. Deutsche Evangelische Kirche, Bahnhof, Amtsgericht, Bismarckstraße, Museum, Leuchtturm, Hansa Brauerei, Woermann Haus, usw. usw. In sehr vielen Geschäften und Restaurants wird deutsch ohne jeden Akzent gesprochen. Wir genießen einen Milchkaffee dicht beim Leuchtturm. France treffen wir auch. Er wird zu einer Cola eingeladen.

Zum Abendessen im Lighthouse gibt es Linefisch und Hansa Bier, wie Horst es per SMS empfohlen hat. Das Essen ist gemütlich, aber Fisch am Atlantik hätte ich mir besser vorgestellt. Er kam wohl aus der Tiefkühltruhe. Danach gehen wir noch zusammen mit Pieter in eine deutsche Bar. Die Bedienung ist aber wirklich wie in Deutschland, sie findet kaum statt. Wollen wohl gerne schließen.

Im Dunedin wieder angekommen gibt es in unseren Zimmern kein Licht. Aber ich habe ja die Taschenlampe.

## **17. Januar 07, Mittwoch, Dunedin Lodge, Swakopmund, Namibia**

*Stadtspaziergang, Strandspaziergang, Museum, Bibliothek*

Um 0900 treffen wir uns zum gemeinsamen Frühstück im Restaurant des Dunedin. Pieter hat es vorbereitet, wie gewohnt. Dann haben wir freie Zeit.

Ich wandere als erstes zum Photo Studio, empfohlen vom Lonely Planet. Ein Haus aus der kaiserlichen Zeit. Der Inhaber ist aber nun schwarz. Sehr professionell reinigt er die Linse und den Verschluss mit Druckluft. Alles geht wieder. Eine SD Card wird noch auf CD umkopiert.



Woerman Haus



Leuchtturm

Ich wandere zum Strand. Schöne Ferienhäuser, alles 100 Jahre alt. Es ist schön am Strand, der Himmel ist bedeckt. Das ist hier wohl häufig so, dass die feuchte Luft über dem kalten Atlantik zu Wolken kondensiert. Man sieht Spuren der Flut im Sand. Meterhoch. Als ich dicht am Wasser gehe merke ich, dass ich von den Häusern aus nicht mehr sichtbar bin. Eine Gruppe Schwarzer kommt mir entgegen. Ich gehe wieder hinauf zur Mole. Da fühle ich mich sicherer. Dort sind eigenartige Typen in großen amerikanischen Autos. Drogen? Der Weg führt von der Mole zum Deutschen Museum. Begrüßung auf deutsch. Das Museum ist in einem Lagerhaus eingerichtet: Geschichte, ethnische Zusammensetzung, Flora und Fauna, Wirtschaft Namibias.

Als nächstes: Internet, 10 N\$ pro h. Dann Anruf bei Gunhild. Alles OK. Bei Pick and Pay noch die Wein und Biervorräte ergänzt.

Um 1300 bin ich zurück im Dunedin. Pieter hat Chickenburger gemacht und eine neue Chili Sauce besorgt. Danach wandern Katrin, Verena und ich wieder zum Photo Studio, damit Verena ihre Super Kamera auch reinigen lassen kann. Dann die deutschen Buchläden. Den Spiegel kaufe ich, fast so selbstverständlich wie in Deutschland. Denn die anderen Spiegel, die ich immer noch lese, sind doch schon sehr alt. In der Deutschen Bücherei führt Katrin ein Gespräch mit der Leiterin. Ihr Großvater hat in Swakopmund eine Schule geleitet oder an ihr unterrichtet und sie sucht die Spuren.

Später gehen wir zurück ins Zentrum. Katrin und Verena haben sich mit einem Stadtführer verabredet. Ich wandere zur Hansa Brauerei. Aber es ist schon später, ein Führung kann ich nicht mehr mitmachen. Ich wandere zum Strand. Er ist leer. Am Pier, der in der Mitte zerbrochen ist, ein Decksaufbau von einem Schlepper, in dem ein Restaurant eingerichtet ist: Tug. Ich trinke ein Bier. Bei meiner Wanderung ist es einsam, ab und zu kommt ein Schwarzer und will irgendetwas verkaufen, betteln?



Tug Restaurant



Protestantische Kirche

Auf dem Rückweg ins Dunedin steht die Tür zur protestantischen Kirche auf. Ich gehe hinein, spreche mit einem Gemeindemitglied. Man hört hier keinen Akzent, es ist wie bei uns. „Viele sehen schwarz“, sagt er, aber er findet es ginge ihnen gut in Namibia und er hebt die besondere Bedeutung der Kirche und der Gemeinde für die Identifikation als Bevölkerungsgruppe hervor.

Um 1930 treffen wir uns zum Abendessen in einer Kneipe dicht beim Woermannhaus in der Bismarckstrasse. Es ist nicht so mein Geschmack, aber das Essen ist gut. Anschließend dann in eine Bar, in der die lokalen jungen Leute Musik hören und Klönen. Spät, für unsere Verhältnisse, sind wir im Bett. Das Licht geht wieder.

## **18. Januar 07, Donnerstag, Camp Spitzkoppe, Namibia**

*Cape Cross, Seal Colony, Sonnenuntergang an der Spitzkoppe*

Aufstehen um 0700, Dusche, denn heute Abend gibt es nur ein Plumpsklosett. Es ist bedeckt und kühl, 18 Grad, in Swakopmund. Frühstück im Dunedin. Abreise um 0900 zunächst zum Kreuzkap und dann später zur Spitzkoppe, zusammen rund 300km.

Die Strasse C35 nach Hentiesbaai ist ohne Belag. Eine Salzstrasse. Sie führt vorbei an Dünen und flachen Salzpfannen, mit Salinen. Dann weiter auf der C34 zum Cape Cross. Es ist immer noch bedeckt und angenehm kühl. Peter sagt, das würde 10km weiter im Inland anders. Das Seal Reserve liegt in der Nat. West Coast Recreation Area, 200 km lang. Tausende von Seehunden und Seelöwen leben hier. Und natürlich auch einige Schakale. Es ist unbeschreiblich. Außerdem findet sich am Cape eine Replik oder besser zwei Repliken eines Kreuzes, das, Diaz, der erste portugiesische Seefahrer der das Land erreichte, errichtet hat. Eine der Repliken wurde auf Wunsch des Kaisers um 1884 errichtet mit einer Widmung des Kaisers. Das andere erst 1985.



Seal Colony Cape Cross



Angler in Hentiesbaai

Wir machen uns auf den Rückweg nach Hentiesbaai. Lunch um 1230 am Strand von Hentiesbaai. Unser Tisch steht mit Blick zum Meer. Ich gehe dichter heran und erst dann sehe ich, das von der Promenade ein Kliff zum Meer abfällt. Unten am Strand Angler mit langen Ruten, viele, so weit das Auge reicht. Es ist weiter bedeckt und kühl. Ein nordischer Sommer.

Luft prüfen, und dann weiter auf einer Nebenstrasse ins Innere. Nach 5km reißt der Himmel auf, es wird warm im Truck, 29 Grad. Sieht man in der Ferne die Spitzkoppe? Wir fahren parallel zur Spitzkop, einem Trockenfluss. Es ist noch zu weit um die Spitzkoppe zu sehen! Den Verlauf der Spitzkop kann man in der Wüste erahnen, da die Vegetation im Trockenfluss deutlich dichter ist.

Die Spitzkoppe, 1728m hoch, ist erreicht. Sie hat ihren Namen als Matterhorn von Afrika aufgrund ihrer Form mit der markanten Spitze. Eindrucksvolle Kuppeln aus Granit, glatt geschliffen. Eine traumhafte Umgebung. Wir bauen unsere Zelte am Fuße eines Felsendoms auf. Es ist einsam hier, nur Natur und ein Plumpsklosett.

Peter versinkt mit dem Truck im fließenden Kies. Alle Versuche herauszukommen scheitern. France geht den heißen Weg zum Eingang des Camp um Hilfe zu holen. Ich gehe auf den Berg. Im Schatten einer Bergspalte übe ich. Es ist traumhaft. Von oben sehe ich France mit Maultierwagen zurückkommen. Sie fangen an zu schaufeln und wollen den Wagen vorspannen. Dann kommt ein 4x4 von Africa Adventures, den wir im Duneden getroffen hatten. Der zieht uns raus.

Zum Sonnenuntergang steigen Pieter, Verena und Katrin hoch auf die Spitze unseres Doms. Ich schaffe es nicht, wegen der Trompete. Und sehe den Sonnenuntergang von etwas niedriger Warte. Mit Wein. Es ist wieder traumhaft die Farben und Schattenspiele der Berge zu sehen. Später zaubert Pieter wieder ein Abendessen mit Grill. Wir gehen überwältigt in unsere Zelte.



Spitzkoppe



Retter für den Truck?

## 19. Januar 07, Freitag, Camp Ugab Wilderness, Namibia

*Brandberg, Rock Art, White Lady*

Aufstehen wieder 0600. Zelte abbauen ist nun Routine. Es dauert nicht mehr als 10 min. Der Prospekt hatte aber nur 5min vorgesehen. Frühstück 0700, Abfahrt 0730. Heute zum ersten Mal Prophylaxe Malanil um 0730. Es geht weiter zum Brandberg. Wir fahren zum Eingang zurück, an dem wir gekommen waren. Reste des Abendessens hat Pieter im Kühlschrank aufbewahrt und gibt es den N.P. Guides. Die sind dankbar dafür.

Pieter ist sich nicht sicher über den Weg. Den direkten will er vermeiden, weil dort ebenfalls in einem Trockenfluß längere Fließsandstrecken sind. Wir fahren ein wenig hin und her, bis wir uns für den Weg nach Okombahe entscheiden. Dort auf die C34. Wir sehen Minen vor Uis, das wir 0930 erreichen. Der Brandberg ist in Sicht.

Der Brandberg hat seinen Namen von den Farbenspielen auf der Westseite des Granit Massivs durch die untergehende Sonne. Der Gipfel, Königstein, ist die höchste Erhebung Namibias mit 2500m. Die bedeutendste Attraktion ist die White Lady of the Brandberg, die keine Dame ist, und die ungefähr 40 cm hoch ist, als Teil der Rock Art im Tsisab Ravine.

Wir 1000 erreichen um das Ugab Wilderness Camp. Swimming Pool. Gutes Restaurant, schöner Garten und diverse zahme Tiere. Nach Aufbau der Zelte kommt ein Elefant dicht heran. Er ist zahm, sucht die Wasserleitungen und erzürnt die Camp Guides weil er die Wasserleitungen immer wieder herausreißt. Ein Brunnen wurde schon für ihn errichtet, damit er das Wasser ohne Schläuche zu zerstören findet .

Um 1200 fahren wir ab zum Tsisab Ravine, es sind ca. 10km. Es ist vom Eingang ein 45min Aufstieg bis zur White Lady. Wir brauchen einen Führer, denn nur mit Führer ist der Besuch bei der Rock Art möglich. Die Luft ist heiß. 40 Grad? Der Guide erklärt die Vegetation. Wir brauchen viel Wasser, es sind 40 Grad. Die Felszeichnungen sind eindrucksvoll. Der Guide sagt alles sei original. Ich zweifle, denn ein Teil scheint doch so frisch wie nachgemalt zu sein. Um 1600 sind wir zurück am Eingang. Der Guide möchte mitgenommen werden. Pieter bringt ihn mit seiner Familie zu seiner Hütte dicht beim Camp.

1830 sind wir am Camp. Dort ist schon der junge Mann vom Orange River, der mit seiner Moto

Cross Gruppe ebenfalls seine Zelte aufgebaut hat. Sie fahren in einer Gruppe mit ca. 10 Moto Cross Rädern und einem 4x4 für Gepäck und Notfälle. Wir trinken ein Bier am Pool.



Rock Art



Auf dem Wege zur White Lady

Dann wandere ich zurück zu unserem Camp. Um 2000 hat Pieter seine Fleischspieße gegrillt und wir genießen ein leckeres Abendessen. Um 2230 sind wir im Zelt. Es ist morgen wieder, wie immer, ein langer, früher Tag.

## **20. Januar 07, Sonnabend, Camp Halali im Etosha N.P., Namibia**

*Camp Okaukuejo, Pirschfahrt Etosha zum Camp Halali, Wasserloch am Camp*

Ziel Etoscha, ab 0800. Mehr als 300 km zum Camp liegen vor uns. Schnell noch eine SMS für Peter aus Esbjerg, der hat heute Geburtstag. Um 1000 wieder Reifenpanne, hinten links, bei Khorixas. Er ist schnell behoben. Auch France beherrscht jetzt den Reifenwechsel deutlich besser. Aber es bleibt dabei, alles lastet auf Pieter.

Höhere Bäume und Busch wechseln sich ab. Termitenbauten säumen die Straßen. Um 1150 erreichen wir Outjo, im Truck sind es 36 Grad. Pieter lässt die Reifen reparieren. In der Zwischenzeit kauft er Proviant. Kurz vor 1300 fahren wir weiter, mit dem reparierten Reifen. Um 1300 sind es schon 39 Grad im Truck.

Die Zahl der Tiere am Straßenrand nimmt zu. Giraffen, Springböcke, Zebras, Gnus, Elefanten. Nach Passieren des Anderson Gate sind wir um 1400 im Camp Okaukuejo. Mittagessen im Camp. France und Pieter bauen Tisch und Stühle auf.

Danach beginnt unser Game Drive zu unserem Camp Halali. 50 km Entfernung, aber 80 km Tiere, mit allen Fahrten zu Wasserlöchern und Salzpflanzen. Anstatt aufzuzählen, was wir gesehen haben, ist es besser aufzuzählen was von den Big Five hier in Etosha noch fehlt: Elefanten, Löwen, Büffel, Leopard.

Wir erreichen das Camp um 1700. Zelte sind schnell aufgebaut. Um 1800 wieder ein Game Drive, 80 km. Dann in letzter Sekunde zurück zum Halali, denn das Tor schließt zum Sonnenuntergang, der ist 1940.

Im Camp beschließen Verena, Katrin und ich den Gang zum Wasserloch. Das Wasserloch ist dicht bei unseren Zelten. Es liegt im Camp Bereich, geschützt mit Zäunen. Und es liegt erhöht

über dem Wasserloch. Flutlicht macht die Szene sichtbar. Mit uns warten noch andere Gäste auf die Tiere. Kein Laut. Die Sonne geht unter. Ein Schakal kommt von links, trinkt am Wasserloch und verschwindet nach rechts. Vögel kommen, immer mehr, setzen sich ans Wasserloch. Die Vögel verschwinden. Ein Leopard kommt von rechts trinkt. Ein Rhino mit Kind kommt von links. Der Leopard wird verjagt. Später wandern Rhino und Kind davon.



Pirschfahrt im Truck im Etosha Nationalpark

Wir gehen zurück zum Abendessen, das Pieter vorbereitet hat. Pieter ist ganz neidisch über das, was wir berichten. Später zurück zum Wasserloch. Um 2100 nochmals ein ähnliches Szenario. Ein Leopard, der von vorher? Drei Nashörner, ein Schakal, eine Hyäne. Es ist wie im Theater. Und das Publikum still und andächtig.

## **21. Januar 07, Sonntag, Camp Halali im Etosha N.P., Namibia**

*Pirschfahrt Sonnenaufgang, Baden im Pool, Pirschfahrt Sonnenuntergang*

Inzwischen ist das Prinzip der Game Drives kein Geheimnis mehr: Morgens von Sonnenaufgang bis zum Frühstück, so gegen 0900, und abends von so etwa 1600 bis zum Sonnenuntergang. Wegen der Hitze am Tage, ist dann zwischen 1100 und 1500 auf jeden Fall Siesta im Schatten, am Besten am Pool. Während die Pirschfahrten in Kariega mit dem 4x4 bis direkt an die Tiere führen, auch im Gelände, sind die Fahrten im Etosha an die Nationalparkstraßen gebunden. Etosha ist sehr viel größer als Kariega, darum sind auch die Fahrten von Wasserloch zu Wasserloch sehr viel weiter. Ein Führer, wie Pieter, hat den Ehrgeiz Tiere zu zeigen. Wir selbst wären nach 80 km Game Drive schon bereit aufzugeben. Ein Führer, wie z.B. im Addo, weiß besser als der Tourist, wo er suchen muss.

Um 0630 mit Öffnung des Gate verlassen wir um 0630 Halali zum Game Drive, ohne Frühstück, nur mit einem Tee. Ich nehme an, es werden wieder 120 km im Etosha Park. Auf den Weiten Etoshas sieht man Springböcke, Zebras, Gnus. Dichter an der Straße, aber auch weiter entfernt. Da wo höherer Busch ist, sind die Tiere schwer zu finden, höchstens Wasserlöcher sind etwas sicherer zum Tiere Finden. Hinter einem der Wasserlöcher sehen wir 6 Löwen im Schatten der Bäume liegen, ca. 300 m entfernt. Ein Springbock ist unserer Seite, ca. 100m entfernt. Er scheint sich nicht um die Löwen zu scheren. Wir haben ja bereits gelernt, dass Löwen tagsüber mehr oder weniger schlafen.

Im Camp zurück möchte Pieter die Reifen umgruppieren. Es stellt sich heraus, dass der Radmutter Schlüssel gebrochen ist. Um 1400 Brunch im Camp. Baden am Pool. Um 1600 beginnt wieder unser Game Drive. Wir sehen wieder Zebras, Gemsböcke, Springböcke. Pieter

erklärt, dass die Sprünge der Springböcke mit allen vier Beinen dazu dienen den Feinden zu signalisieren: Ich habe dich gesehen. Plötzlich hält Pieter. Neben der Strasse Löwenkinder, die Mutter und noch eine Löwin mit Kindern auf der anderen Straßenseite. Sie haben wohl in einer Unterführung unter der Straße gelagert. Toll. So viele Löwen. Dann am dichten Wasserloch zwei Rhinos. Am Horizont Giraffen. Ein Gewitter naht von Westen zusammen mit dem Sonnenuntergang.



Pirschfahrt im Etosha National Park

Um 1920 sind wir zurück am Camp. Wir gehen schnell zum Wasserloch. Ruhe. Warten. Vögel kommen, immer mehr. Lautes Vogelgezwitscher. Ferne Blitze, letzte Sonnenstrahlen, Regenstreifen, Gewitterschauer. Die Vögel fliehen. Wieder Stille. Schakal läuft am Wasserrand unentschlossen herum. Er trinkt. Wir müssen zurück zum Camp. Pieter hat für 2130 ein Springbock Steak angekündigt.

## **22. Januar 07, Montag, Windhoek, Roof Of Africa, Namibia**

*Stadtrundgang, Dinner in Joe's Bier Bar*

In der Nacht gibt es etwas Regen, die Fensterplanen auf, die Fensterplanen zu, sonst ist es zu warm. Um 0445 aufstehen. Abfahrt um 0630, mit Öffnen des Halali Gate. Es sind 75km bis zum Eingang des Etosha National Parks. Ein Game Drive.

Am Wasserloch Nr.1: Nichts. Am Wasserloch Nr.2. Ein Schakal und ein Marabu. Schakale, Hyänen, Gnus, Springböcke, Zebras, Giraffen, ein Warzenschwein zieren unseren Weg. Am Wasserloch Nr.3: Kein Löwe mehr, dafür eine Herde Gnus, wieder Zebras, aber keine Elefanten. Am Wasserloch Nr.4 Löwe, Zebras, Springböcke, Gnus, Giraffe.

Kurz nach 0900 sind wir in Okaujuejo, um 0940 passieren wir den Ausgang, Good Bye Etosha, Ziel Windhoek, noch rund 330 km.

In Outju tanken wir. Ich kaufe noch ein Paar Lithium Batterien für die Kamera. Dann fliegt die Landschaft wieder an uns vorbei. Im Westen der Groot Parasis, 1900 m. Otjiwarongo erreichen wir um 1200, Okahandja um 1400. Es ist nicht viel zu sehen. Kurz nach 1500 erreichen wir Windhoek, umrahmt von mittleren Hügeln. Der Name Windhoek stammt von „windige Ecke“, abgeleitet vom ursprünglichen Winterhoek während der deutschen Kolonialzeit. Die Stadt ist erst rund 100 Jahre alt. Sie war die Hauptstadt der Schutztruppe.

Das Roof Of Africa macht einen sehr gepflegten und schönen Eindruck. Ein wunderbares Zimmer hat Sunways für mich gebucht. Fernsehen, Telefon im Zimmer, getrenntes Badezimmer. Der Computer am Empfang kann umsonst benutzt werden. Internet geht allerdings zur Zeit nicht. Ich bringe alle Bilder von SD Card auf USB Stick. Bald sind die aber voll. Die Aufnahmen mit 5Mio Pixeln brauchen doch mehr Speicherplatz.

Ich bitte um das Lodge Taxi. Es dauert, fast ein Stunde, dann fährt er mich zum Touristenbüro zusammen mit einer amerikanischen Touristin, die den Bus nach Victoria Falls gebucht hat, und ein bisschen zu spät ist, denn sie hat die Zeit an der Bar sitzend falsch eingeschätzt. Aber sie erreicht ihren Bus noch, der ist nämlich auch verspätet.



Turnhalle in Windhoek



Abschiedsessen für Verena und Katrin

Die Stadt ist schon ziemlich tot. Man sieht und hört vereinzelt deutsche Touristen. Sie alle interessieren sich für deutsche Kolonialgeschichte. Aber es reichen 1000m Wanderung, im Bogen, um die deutsche Architektur zu erfassen: Christuskirche, Tintenpalast (nun das Parlament), Turnhalle, Kaiserliche Realschule, Obergericht, Reiterdenkmal. Das Taxi kommt wie verabredet. 40 N\$.

1930 bin ich zurück im Roof Of Africa. Wir nehmen den Truck zu Joe's Bier Bar, ein In-Lokal, mit vielen deutschen Bezügen. Ein schöner Abschied für unsere beiden Psychologinnen. Später als gewöhnlich genieße ich das gute Bett der Lodge.

### **23. Januar 07, Dienstag, Ghanzi/Kalahari, Camp Trail Blazers, Botswana**

*Grenze Namibia/Botswana, Buschmänner Land*

*Tel: +267 72517291*

Frühstück um 0730, etwas später als gewöhnlich, aber heute das letzte Mal mit Katrin und Verena. Noch 4 Tage wollen sie in Windhoek bleiben, erst am Freitag geht es weiter. Katrin nach Neuseeland und Verena nach Haus. Wir sitzen beim Frühstück im Garten. Die beiden haben sich für alle etwas ausgedacht. Ich bekomme die ausgelesene Reiselektüre „Spurensuche in Namibia“, in der unsere Tour beschrieben ist, mit einer lieben Widmung. Danke! France eine große Cola Flasche. Und beide je einen persönlichen Gruß zur Erinnerung. Dann steigen Pieter, France und ich in den Bus. Tränen in den Augen. Wir winken. Dann fahren wir Richtung Botswana, nach Ghanzi, 540 km.

Die Landschaft ist zunächst bergig, Busch. Sonnenschein. Die Strasse geht schnurgerade nach

Osten, und die 33 verschwindet flimmernd am Horizont. Gelbe Blüten unter den Bäumen wechseln ab mit weitem Grasland. Viehzucht. Einzelne Bäume. Kühe auf Weiden, eingezäunt. Um 1200 ist der Himmel halb bedeckt, am Horizont Regenschauer. Kaum Häuser. Eine halbe Stunde später sind wir an der Grenze zu Botswana. Es geht recht schnell. Willkommen in Botswana, um 1300 fahren wir wieder weiter auf der Straße nach Ghanzi und Maun.

Botswana hat weniger als 2 Mio Einwohner. Kaum Europäer. Botswana lebt von Rindern. Riesige Viehtransporter sind auf der Straße. Zäune an den Straßen, um wie in Namibia das Vieh zurück zu halten, gibt es hier nicht. Pieter hupt daher dauernd um die faulen Rinder zu verjagen. Man gut, dass wir den Kuhfänger vorn am Truck haben. Die Landschaft ändert sich nur unwesentlich. Bei Karabubla wird der Busch wieder größer. Aber immer unendliche Weite. Die Kalahari kommt näher, mit Niederschlägen von unter 300 mm pro Jahr. Aber jetzt haben wir Regenzeit, alles ist vielleicht grüner als ich es mir vorgestellt habe. Es regnet ein wenig.

Die Kalahari ist seit 25000 Jahren die Heimat der San, die auch die Buschmänner genannt werden. Sie sind die letzten Nachfahren der als Jäger und Sammler lebenden Urbewohner Afrikas. Umsiedlungsprojekte, soziale Fürsorge, der Zwang zur Schulbildung, haben dazu geführt, dass die etwa 600 noch in der Kalahari lebenden San überwiegend am Rande der Kalahari, z.B. auch in Ghanzi wohnen. Umsiedlungsprojekte und Schulzwang haben geteiltes Echo gefunden. Pieter ist für eine getrennte Entwicklung. Aber ob die jungen San den Verlockungen der Zivilisation und Geldwirtschaft widerstehen können? Gerade haben die San einen Prozess gewonnen, der sie aus dem Central Kalahari Game Reserve vertreiben sollte: Sie dürfen bleiben, aber der Schulzwang bleibt.



San beim Feuermachen



Abschied von den San

Bei einer Tankstelle haben wir Lunch. Eplus geht wieder. Schnell SMS austauschen. Im Truck sind 25 Grad, statt 40 Grad. Es gibt keine Bäume mehr, aber wegen des Regens ist alles grün. Um 1545 ein Schild. Ghanzi 44km. Immer noch dauernd Hupen. Es regnet anhaltend, bis wir im Camp Ghanzi Trail Balzers sind.

Pieter ist hier bekannt. Das Camp hat traditionellen Hütten im Stil eines Buschmänner Dorfs. Toiletten und Duschen sind an den Stil angepasst. Robert, der Manager, heizt die Duschen mit Holz. Der Himmel ist weiter bedeckt, aber es gibt keinen Regen mehr. Wir bauen unsere Zelte auf. Eigentlich nur noch zwei, eins für mich und eins für France. Pieter schläft wie immer auf dem Dach des Truck, oder, falls es regnet, unter dem Truck. Ein zweiter voll mit Backpackern beladener Truck kommt ebenfalls ins Camp. Es wird lauter im Camp.

## 24. Januar 07, Mittwoch, Maun, Audi Camp, Okavango Delta, Botswana

*Trail mit Buschmännern, Dinner im Audi Camp*

Wir stehen um 0620 auf. Um 0700 übe ich etwas abseits Trompete. Um 0800 Frühstück. Die Buschmänner kommen. Wir lernen wie Feuer gemacht wird, welche Wurzeln als Wasserspeicher in der Wüste helfen, wie man sich mit welchen Wurzeln wäscht. Die Buschmänner wollen die Trompete hören. Meine Töne sind nicht so toll. Die Lippen sind durch Hitze und Sonne beschädigt. Und ich glaube, dass die Buschmänner kaum Verständnis für New Orleans Revival haben. Zum Abschied schenke ich ihnen ein T Shirt. Peter legt wert darauf kein Geld zu geben.

Heute ist der Weg nicht so weit, nur 290 km. Als wir um 1000 starten ist es weiter bedeckt. Ein wenig Regen. Dafür sind die Temperaturen angenehm kühl. Am Horizont sieht man Hügel. Sind das die Tsau Hills? Wohl eher nicht. Die Entfernung ist zu groß. Die Wolkendecke lockert sich auf. Esel auf der Straße, Rinder, Pferde. Hupen. Aber insbesondere die Maulesel bewegen sich kaum. Pieter lässt den Motor aufheulen. Das finden die Tiere schon dramatischer. Wenig Verkehr. Wieder Rindertransporte mit riesigen LKW. Ein Strauß am Straßenrand. Reiter auf Eseln. Die Temperatur steigt auf 22 Grad im Truck. Angenehm.



Rinder auf den Fernstrassen Auf dem Weg zum Mokoro

Die Akazienbäume werden dichter bei Bothatogo. Rinder, ein Bulle quert langsam die Straße, Ziegen. Im Norden werden die Wolken dichter und dunkler. Frauen in Trachten. Zum fotografieren fahren wir zu schnell. Auch die runden Hütten, mit Stroh gedeckt, sind schwer zu fotografieren. Um 1300 regnet es stärker. Wir fahren parallel zum Nhabe Fluss. Es grünt.

Maun. Das Tor zum Okavango Delta. Maun ist als der Ausgangspunkt für Fahrten ins Delta wichtiges Touristenziel. Geschäfte, Geldwechsel, Internet, Restaurants. Kein Stil. Es gibt zwar vereinzelt Herero Frauen in traditionellen Kleidern, aber die sind die Ausnahme.

Ich suche eine ATM. Wechselstuben kaufen: 1 USD = 5,90 Pula, 1 ZAR = 1,22 Pula, 1 Euro = 7,70 Pula. France wechselt sein Trinkgeld von Katrin und Verena in Pula. Er braucht eigentlich keine oder nur wenige Pula. Aber für ihn ist ein Pula schon ziemlich nahe am ZAR. Und er versteht noch nicht, dass jede Wechsel Transaktion Geld kostet.

Um 1410 kreuzen wir einen der Okavango Flüsse. Ist es der Boteti?. Das Audi Camp ist erreicht. Keine Werbung für den Volkswagen Konzern. Audi heißt Fischadler und hat mit dem Audi

nichts zu tun. Die Wolken werden dunkler. Wir eilen und bauen die Zelte auf. Dann ein Gewitterregen. Eine Stunde lang. Zum Dinner um 1930 ein Botswana Steak, medium. Pieter nimmt es medium rare. Um 2130 aufräumen, Nachtruhe.

## **25. Januar 07, Donnerstag, Camp Insel Okavango Delta, Botswana**

*4x4 zum Mokoro, Mokoro Fahrt, Pirsch Wanderung im Delta*

Um 0600 stehen wir auf. Frühstück, Zelt abbauen. Kleines Gepäck, Schlafsack und beige Kleidung sind angesagt. Peter packt ebenfalls kleines Geschirr für uns beide ein. France soll im Audi Camp bleiben und den Truck bewachen. Aber um die Mokoro Fahrt kennen zu lernen soll er mit uns mit dem 4x4 bis zum Mokoro Landeplatz fahren.



Bau eines Mokoro



David, Desaster und Mike

Das Okavango Delta ist größer als Schleswig Holstein und das größte Binnendelta der Welt. Fast alle Wasserreserven Botswanas liegen hier und versickern und verdunsten in den unendlichen Weiten der Kalahari. Die Zuflüsse liegen in Angola. Traditionell bewegt man sich im Mokoro, dem klassischen hölzernen Einbaum durch die Sumpflandschaft. Heute ist vieles durch 4x4 und Buschflieger erschlossen und wird touristisch genutzt.

Captain kommt mit dem Rover Defender. Pieter sagt, die Namen seien manchmal seltsam vergeben worden. Der 4x4 wird voll beladen mit Kocher, Töpfen, Tisch, zwei Stühlen, zwei Zelten, zwei Matratzen und unserem kleinen Gepäck. Um 0800 geht es los. Erst 20 km Teerstraße, dann 50 km Sandboden. Busch, viel Wasser, Palmen. Zum Ditshipi Island. Traditionelle Häuser, Kral für Vieh, viel Viehzucht.

Am Eingang zum mit Zaun für Wildtiere abgegrenzten Teil des Deltas, stoppt uns eine Kontrolle. Nochmals 25 km, ohne 4x4 kaum zu schaffen. Wir sehen Elefanten. Dann erreichen wir den Liegeplatz unserer Mokoro, etwa 25 liegen hier. An einem wird mit einer Axt gezimmert. Der Defender wird entladen. Kein Poler sind da. Captain fährt zurück ins Dorf und holt die Poler. France ist unzufrieden damit, dass er wieder zurück soll.

Die Mokoro Poler kommen, drei. Mike, der Okavango Guide, David und Desaster. Ein ziemlicher Aufwand für einen einzigen Touristen: Ein Tour Guide. Ein 4x4, ein Fahrer des 4x4, ein Mokoro für mich und Pieter und zwei Mokoros fürs Gepäck, ein Okavango Guide und zwei

Poler. Um 1130 legen wir ab. Es ist ziemlich bequem, besonders für mich. Wir gleiten durch das Delta. Kaum zu beschreiben. Umsäumt von großen Bäumen. Ab und zu hören wir Tiere. Vögel.

Um 1230 sind wir an unserem Landeplatz. Wir tragen Essen, Gepäck, Zelte, Toilette zum Camp unter großen Bäumen. Pieter startet sofort nach dem Aufbau des Camp mit dem Vorbereiten des Essens. Es wird sogar eine Urwaldtoilette aufgebaut. Auch David, Mike und Desaster haben ein Zelt. Für Pieter ist das neu. Nach dem Essen Siesta bis 1600, wegen der Hitze in der Sonne.



Pirsch im Okavango Delta

Um 1600 starten Pieter und ich mit David die Pirsch Wanderung zum Sonnenuntergang. Es ist immer noch heiß. Aber wir werden bei der Wanderung nicht enttäuscht. Die Hippos im Wasser werden auf uns aufmerksam. Ein Hippo kommt in unsere Richtung, macht das Maul auf und gibt Warntöne von sich. David sagt, jetzt müssten wir vorsichtig sein, nicht dichter heran gehen. Wir sehen Vögel, Giraffen, Elefanten, Sumpfland, wunderbare Bäume, Wasserläufe, Buschland. Wie David sich orientiert, das weiß ich nicht. Ich wäre verloren. Um 1830 sind wir zurück im Camp. Wir sind wohl mehr als 10 km gewandert. Das Essen dampft. Pieter hat für mich wieder Kartoffeln ins Programm genommen. Die Reste speisen die Poler. Wir sitzen noch lange am Feuer. David spielt auf seinem Saiteninstrument. Kein Cell Phone, kein Zivilisationslärm. In der Ferne hören wir Löwen und Elefanten. Ein großartiges Erlebnis.

## **26. Januar 07, Freitag, Camp Insel Okavango Delta, Botswana**

*Pirsch Wanderung Sonnenaufgang, Pirsch Wanderung Sonnenuntergang*

Um 6000 aufstehen, denn um 0645 beginnt die Wanderung zum Sonnenaufgang mit David. Pieter bleibt im Camp, er bereitet Frühstück. Ich habe lange Hosen und Strümpfe an, wegen der Zecken. Die sind aber bald klitsch nass, denn das Gras ist vom Tau völlig durchnässt. Die Sonne scheint. Sie wird langsam stärker. David wandert und wandert, wir sehen wenige Tiere, nur eine Giraffe, ein Elefant, viele Vögel. David zeigt mir die Spuren von Hyänen, Büffeln, und Katzen. Die Büffel müssen dicht bei sein, denn wir finden frischen Kot und Urin. Aber es gelingt uns nicht sie zu finden. Wir treffen ein 4x4 vom Park Management. Sie empfehlen uns zu den Hippos zu wandern. Dort sei eine große Herde von Büffeln gesehen worden. Etwas enttäuscht kehrt David mit mir um 0915 ins Camp zurück. Hose und Strümpfe sind schwarz. David wurde wohl schon um 0800 erwartet, aber sein Ehrgeiz ließ ihm keine Ruhe. Das waren doch wohl wieder mehr als 10 km.

Wir bekommen Besuch von einem Camp auf der Nebeninsel. Ein Elefant läuft dicht am Camp vorbei. Er kümmert sich nicht um uns. Gewitterdonner aus Nordwest. Um 1400 essen wir und um 1500 wandern wir zum Flussarm mit den Hippos. Wir queren die Hippo-Autobahn, auf die uns David aufmerksam macht. David schlägt vor, um das Wasser herum zu gehen. Es ist heiß. Um 1600 findet er Spuren von Büffeln. Dann plötzlich sehen wir eine große Herde, 200 m entfernt. Sie werden auf uns aufmerksam. David sagt, wenn sie auf uns zu kommen, dann müssten wir auf die Bäume. Aber sie kommen nicht. Dann Zebras, Giraffen, ein Elefant. Die Sonne brennt, aber ab und zu gibt es Wolken, dann ist es erträglicher. Um 1830 sind wir zurück im Camp. Diesmal waren es wohl eher 20 km.



Ein Elefant besichtigt das Camp im Delta



Makgadikgadi Salzpflanze, Nata Sanctuary

Zum Abenessen gibt es geschnetzeltes Rind und Gemüse. Auch für David, Mike, Disaster. Wir sitzen um das Lagerfeuer. Um 2100 Betruhe.

## **26. Januar 07, Sonnabend, Nata Lodge, Nata, Botswana**

*4x4 nach Maun, Makgadikgadi Salzpflanze, Sonnenuntergang Makgadikgadi Salzpflanze*

Aufstehen um 0600. Nachts waren Elefant, Büffel und Löwen in der Nähe. Aber die Löwen wohl auf der anderen Seite des Flusses. Und Pieter sagt Löwen würden das Wasser meiden. Nach dem Frühstück um 0700 Transport unserer Ausrüstung zum Mokoro. Wir müssen mehrfach laufen. Die Pöler sind sehr schwer beladen. Ich nehme das leichtere Gepäck. Mit dem Strom brauchen die Mokoros nur eine  $\frac{3}{4}$  Stunde. Captain ist erst zu um 0900 bestellt, wir richten uns aufs Warten ein. Aber Captain und France kommen bereits um 0830. Wir laden auf. Diesmal nehmen wir auch noch David, Disaster und Mike mit zum Ort. David und Mike fahren noch bis zum Audi Camp mit. Sie wollen Verwandte in Maun besuchen. Andere aus dem Dorf wollen auch gerne mit. Aber es ist wirklich kein Platz mehr im Defender. Die Rückfahrt geht etwas einfacher als die Hinfahrt, weniger Wasserlöcher auf der Straße. Elefanten und Giraffen am Wegesrand, bevor wir den Zaun zur Viehwirtschaft passieren.

Um 1030 sind wir wieder im Audi Camp. Alle ist OK. Um 1300 sind wir in Maun zum Tanken, dann auf dem Weg nach Nata, rund 350 km.

Immer wieder sind Rinder auf der Strasse, Esel, die sich nicht stören lassen. Es ist halb bedeckt, kurz Regen, 30 Grad im Truck. Busch rechts und links, grün. Man hat den Eindruck das Gras wachsen zu sehen. Ab der Zufahrt zur Nxai Pflanze werden die Büsche kleiner. Ein kunstlerischer Aardvark macht auf eine Lodge bei Sweta aufmerksam. Um 1400 passieren wir Salz,

Gras, Busch. Das müssen die Makgadikgadi Pans sein. Aber meistens weites Grassland, weite Sicht, viele Rinder, Esel und 32 Grad im Bus.

Die Makgadikgadi Pans sind das weltweitgrößte Salzpflanzen Gebiet. Vor 20000 Jahren lag hier der größte Binnensee Afrikas. Während der Regenzeit sind die Pfannen unpassierbar. Tausende Wildvögel nutzen den Regen auf den Salzpflanzen auf ihrer jährlichen Wanderung. Sie folgen dem Okavango bis in diese unwirtlichen Zonen.

Kurz vor 1700 sind wir im Nata Lodge. Wir sind ein wenig in Eile beim Zelt aufbauen, denn um 1800 wollen wir ins Nata Sanctuary. Da bemerkt Pieter, dass ihm der Pass abhanden gekommen ist. Er sucht überall. Ich nehme das zunächst nicht so ernst, aber Peter beginnt eine Probefahrt im Truck mit France als Truck Driver. Man sieht es nicht, aber man hört, das es nicht so erfolgreich ist. Pieter hatte wohl gedacht France könne die Fahrt anstelle von Pieter mit mir weiter machen. Aber France hat keine LKW Erfahrung. Pieter glaubt nicht mehr an diese Lösung des Pass Problems.

Das Nata Sanctuary ist ein einzigartiges Wild Refugium, mit Vögeln, Antilopen und anderen Grasland Tieren. Man braucht nicht unbedingt ein 4x4, aber Pieter muss schon sehr aufmerksam fahren, denn man sieht deutlich die Spuren des Regens. Nicht viele Touristen sind gekommen. Auf der Aussichtsplattform genießen wir die Weite und in den Wolken den Sonnenuntergang. Im Dunkeln sind wir zurück. Zeit zum Abendessen im Garten der Lodge. Ein schöner Abend, warm, gutes Steak.

## **27. Januar 07, Sonntag, Livingstone, Zambesi Waterfront, Zambia**

*Grenze Botswana/Zambia, Chobe N.P., Zambesi Fähre, Victoria Falls, Sonnenuntergang auf ob. Zambesi, +49 1634778126*

Wir sind wieder einmal um 0545 auf. Um 0700 bereits sind wir auf der Achse. Pieter ist etwas nervös. Er hat beschlossen, die Grenze ohne Pass zu passieren. Bis Kasane am Zambesi sind es rund 300km und dann noch 75 km bis Livingstone. Peter hat sich als Tourist verkleidet. Jedenfalls sehen für ihn Touristen so aus. France mit Sunway T Shirt, als Guide. Pieter weiß, das alle Formalitäten an den Grenzen, wie Versicherung, Arbeitsgenehmigung, Papiere des Truck, Straßengebühren, nur durch ihn erledigt werden können.



An der Strasse nach Kasane

Von Nata aus nach Norden sind es bis zum Chobe N.P. rund 200 km Luftlinie. Aber es gibt keine Zäune, und schon 100km nördlich von Nata sehen wir Elefanten und Kudus. Die Straße ist schlecht, aber hat Asphalt. Pieter weicht den Schlaglöchern aus, das erfordert bei 120 km/h Aufmerksamkeit. Giraffen, wieder Elefanten. Die Straße ist schnurgerade. Wir passieren bei Mpandamatega das größte Maisfeld Botswanas. Viele, viele km lang. Noch 100km nach Kasane, wieder Busch. Es ist jetzt  $\frac{3}{4}$  bedeckt. Um 1200 sind wir an der Grenze. Peter erledigt alle Formalitäten. Grenzer fragen: Wieviele Personen sind im Truck?: France und ich: Zwei Personen. Grenzer sitzen herum. Was ist deren Aufgabe?. Wir wissen es nicht, spüren aber Misstrauen. Peter fährt den Truck auf die Fähre. Wir laufen hinterher. Nur nicht auffallen.

Auf der anderen Seite in Zambia ist es voll. Eine lange lange Schlange von schweren Lastwagen wartet auf die Abfertigung. Peter erledigt wieder alle Formalitäten. Ich zahle Visagebühr, 25 USD, mein Name ist in den Anmelde Listen von Zambesi Waterfront nicht zu finden,. France ist hilflos beim Ausfüllen des Immigration Fragebogens. Er ist nervös. Er kennt nicht mehr seine Truck Autonummer. Nicht das Kalender Datum. France fährt den Truck durch die Grenze. Pieter geht zu Fuß. Der Truck bleibt humpelnd stehen. Falscher Gang. France soll von den Grenzern nicht durchgelassen werden. Es fehlt noch ein Papier. Pieter besorgt es läuft mehrfach über die Grenze. Dann endlich sind wir in Zambia. Peter war professionell, aber ist jetzt froh.



Wir queren den Zambesi

Links und rechts ist alles grün. Landwirtschaft, mit Bewässerung. Wir erreichen um 1300 Zambesi Waterfront, Lodge und Camping Platz. Ein schattiger, an den meisten Stellen Gras bewachsener Zeltplatz direkt am Ufer des Zambesi Oberlaufs. Es hat nur einen Nachteil, man braucht ein Taxi um nach Livingstone zu kommen.

Zunächst noch zum Activities Office. Die Preise sind hoch, deutlich höher als im Lonely Planet. Rafting 120 USD für den halben Tag, der Flug im Hubschrauber 190 USD für eine halbe Stunde. Ich bin unsicher, wir entschließen uns zunächst nur für die Sonnenuntergangsfahrt auf dem Oberlauf des Zambesi. 35 USD, aber dafür Getränke und Essen eingeschlossen. 1 USD = 4100 Kwacha.

Beim Mittagessen erholen uns von der Grenze. Dann zum Ziel der Reise, die Victoria Fälle: Mosi -Oa-Tunya, „the smoke that thunders“. Grandios. Livingstone hatte sie zuerst von der Zimbabwe Seite gesehen. 90000 l Wasser pro Sekunde. Es ist Regenzeit, daher sind die Fälle besonders imposant. Wir werden ziemlich nass, der Wasserschleier verdeckt den Blick auf die fast 2 km lange Front der Fälle. Teilweise 100 m tief fällt das Wasser. Man sieht immer nur

einen Ausschnitt. Ist das imposanter als Iguassu? Die Victoria Fälle sieht man auf kurze Entfernung, aber nicht in Perspektive. Iguassu sieht man mehr in Perspektive, weiter entfernt,



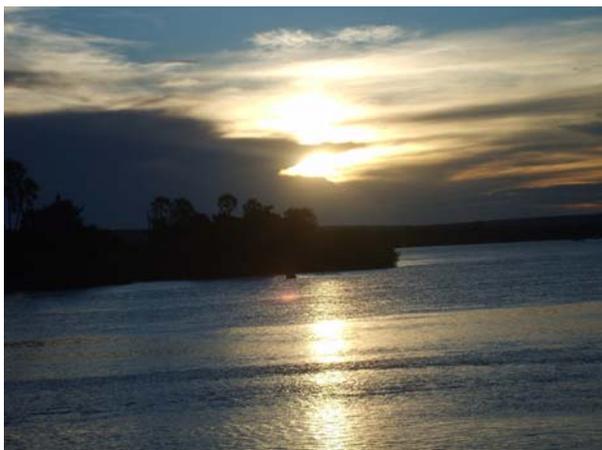
Victoria Falls, Zambia



Oberer Zambesi

weniger Wasserschleier, größerer Park, bessere Infrastruktur zum Sehen der Fälle. Man sollte die Fälle wohl von beiden Seiten, von Zim und von Zam sehen. Aber die Visa Gebühren für Zimbabwe und für Zambia plus Taxi und die vergleichsweise kurze Zeit machen diesen Besuch nicht lohnenswert. Wir haben nicht so viel Zeit, denn um 1630 beginnt unsere Sonnenuntergangs Bootsfahrt auf dem Zambesi. Auf der Rückfahrt zum Camp hält Pieter am Baobab Baum. Dem Wahrzeichen Afrikas, mit dem charakteristischen dicken Stamm.

Die Bootsfahrt ist sehr angenehm erholend. Wir haben noch weitere Gäste aus Australien mit an Bord, die das Rafting mitgemacht haben. Sie sind mit ihrem Schlauchboot 4 mal gekentert. Lonely Planet hatte mich aber vorher schon beruhigt, die Schnellen seien wild, aber die gehören zu den sichersten. Wir sehen Hippos, Vögel, und ein Krokodil. Mosi Bier schmeckt. Snacks auch. Zum Abendbrot essen wir ebenfalls nur noch einen Snack und beschließen den Abend auf der Terrasse am Zambesi. Und mit dem Internet eine Email an Oskar.



Sonnenuntergang Zambesi



Pieter und France

## **29. Januar 07, Montag, Livingstone, Zambesi Waterfront, Zambia**

*Livingstone Museum, Stadtrundgang, Victoria Falls, Dinner*

Wenn Pieter sich auch zum Rafting entschlossen hätte, wäre ich wohl auch gegangen. So

beschließe ich jedenfalls den Verzicht auf Rafting und Hubschrauber und werde statt dessen ein Taxi nach Livingstone nehmen und später einen zweiten Besuch bei den Fällen machen. Schließlich kann man nicht 6000 km fahren um dann eineinhalb Stunde die Fälle zu betrachten.

Das Taxi ruft die Rezeption. Der Taxifahrer heißt Oskar. Er fährt mich für 20 USD = 80000 Kwacha zum Museum. Wir verabreden, dass er mich um 1300 am Museum wieder aufammelt. Das Museum ist recht interessant, Archäologie, Historie, Ethnographie, Kunst. Highlights sind die rituelle Tonga Gegenstände und lebensgroße Modelle afrikanischer Häuser, sowie eine Sammlung von Erinnerungsstücken und Landkarten von David Livingstone. Livingstone geht zurück bis in die Jahre um 1700. Es ist die erste richtige afrikanische Stadt auf meiner Reise, in der ich mehr Zeit für Entdeckungen habe. Livingstone ist interessant anzusehen. Schließlich finde ich den Curio Markt.

Es ist schwierig, einerseits höflich zu sein und andererseits durch den Markt zu kommen. Es ist leer, alle stürzen sich auf mich. „Where are you from“, „What is your name“. Aber ich habe gelernt, dass man alles toll finden muss, die Verkäufer zu ignorieren wäre unhöflich. Ich kaufe für Tom einen kleinen Löwen aus Holz, damit kann er nicht so viel kaputt machen, wenn er damit wirft. Ein Hippo aus Stein für Tine, ein Rhino aus Ebenholz für Nassim, Einen Elefanten aus Ebenholz für Azade. Für Gunhild die Giraffe aus Stein.

Auf der Suche nach einem Internet Cafe finde ich einen Friseur. Ich gehe hinein. Er schneidet die Haare für 5 USD, es ist nicht billig in Zambia, das liegt vor allem an den Metall und Mineralien Vorkommen, die gute Preise am Weltmarkt erzielen. Eine CD lasse ich brennen um die SD Card wieder frei zu bekommen. Das dauert. Später Probleme beim Bezahlen. Nimmt keine USD. Ich gehe zum Wechseln. Dort der sagt der Verkäufer vom Curio Markt „hallo,“. Ich hätte ihn wohl nicht wieder erkannt. In der Main Street halten diverse Trucks, das erklärt, warum das Wechselbüro so voll ist.



Einkaufszentrum



Curio Markt

Um 1300 kommt Oskar, der Fahrer, zum Museum. Wir verabreden uns zu 1700 zur Rückfahrt in die Zambesi Waterfront. Ich genieße die Fälle. Am Oberlauf mache ich Rast auf Steinen, 20 m vom Abhang entfernt. Es donnert, warmes Wasser umspült die Füße. Auf der Südseite ziehe ich meine Regenjacke an. Sie hält den Wasserschleier nur unvollständig zurück. Ich suche einen Platz im Trockenen. Und genieße das Schauspiel.

Ein etwas bequemeren Platz suche ich im Sun Hotel. Ein wunderschöner Pool, Zebras im

Garten, zahm. Ein Mosi Bier 12000 Kwacha, doppelt so teuer wie in der Zambesi Waterfront. Zurück im Camp treffen wir uns, France, Pieter, und ich, zum gemeinsamen Abendbrot. Pieter fährt mit dem Truck in ein Einkaufszentrum. Essen gut, NY Club Steak für 54000 Kwacha, aber die Umgebung nicht so sehr Afrika. Später dafür ein Bier auf der Terrasse über dem Zambesi. Auch nicht Afrika, aber wenigstens ein schöner Ausblick. Der letzte Abend der Tour. Morgen geht es nur noch zurück nach Johannesburg.

### **30. Januar 07, Dienstag, Camp Bushman Safari, Tom Burke, Südafrika**

*Grenze Zambia/Botswana/Südafrika, Nata, Francistown, Palapye*

*Tel: +27 727285766*

Um 0545 wieder aufstehen. Zelte abbauen. Um 0715 fahren wir los. Man merkt die Anspannung bei Peter. Ich hatte empfohlen France die gerade Strecke bis zur Fähre fahren zu lassen. Aber Pieter verlässt sich lieber nur auf sich. Um 0805 haben wir die Kontrolle in Zambia passiert und um 0900 die Grenze auf der Seite von Botswana. Keiner hat etwas gemerkt.

Wieder sind Elefanten am Wegesrand, es ist 1/4 bedeckt. Die Straße schnurgerade, wieder Schlaglöcher. France schläft. Elefanten sagen bye, bye. Mittagessen im Fahren: Chicken Wings, Cracker, Tomatensalat. Pieter hat keine Zeit, und ich bin ja nur noch Mitfahrer, kein Gast mehr auf diesem Transfer nach Johannesburg. Bei Mosetse sieht man Ackerbau, seltener Rinder. Der Busch wird wieder höher. Um 1350 bei Merobeta wird es bergiger. Immer noch Rinder auf der Strasse. In Francistown machen wir eine Toilettenpause. Pieter hat beschlossen bis zur Grenze zu fahren und morgen früh die Grenze zu queren. Um 1530 passieren wir Serule. Pieter gibt keine Ruhe. Schäfchen Wolken, die Temperatur steigt auf 36 Grad im Truck. Pieter überholt im Überholverbot in Palapye. Er schafft es ohne Fragen nach dem Pass oder eine Anzeige durchzukommen. Wir biegen ab nach Martins Drift, wo wir das Camp nehmen wollen. Das Camp in Sichtweite der Grenze steht unter Wasser. Man bietet Lodges für 230 N\$ an. Zu teuer für Pieter und France, so beschließt Peter die Grenze noch heute zu queren. Vorher noch das Geld gewechselt, auch für Pieter, denn er hat keinen Pass.



Ortschaft in Botswana



Unser letztes gemeinsames Camp in Süd Afrika

Wieder zwei Personen im Truck bei der Immigration an der Grenze. Es ist sehr leer. Pieter hält sich am Truck auf. Wir erledigen die Formalitäten. Kommen zurück auf dem Laufzettel werden aus 2 nun 3. Wir kommen durch die Botswana Grenze. Wir queren den Limpopo. Auf südafrikanischer Seite dasselbe Spiel. Aber die Immigration macht schreibt zwei in Worten. Pieter stört das nicht. Zu dritt sitzen wir im Truck und France gibt den Laufzettel mit

Personenzahl und Truck Zulassungsnummer ab. Der Officer bittet um Öffnung der Tür zum Kühlschrank. Er öffnet unsere Kühlboxen. Er findet nichts. Er nimmt den Passierzettel und wirft ihn, ohne darauf zu sehen, in die Box. Es bleibt Misstrauen, aber Pieter ist in Südafrika. Ade Botswana.

Kurz hinter der Grenze finden wir zwischen Tom Burke und Mamitz unser Camp Bushman Safari. Wir sind die einzigen Gäste. 40 Rand pro Person. Das letzte Mal Zelt aufbauen. Diesmal auf Grasboden. Sonnenuntergang. France macht ein Abendessen. Wir trinken noch Wein auf die gelungene Tour. Das einzige Problem: Mein Zahn ist zerbrochen. Hoffentlich geht das gut.

### **31. Januar 07, Mittwoch, Rivonia Road Lodge, Jo'burg, Südafrika**

*Mokopane, Pretoria, Rivonia Centre*

Um 0600 stehen wir auf, 0630 Frühstück, 0730 Abfahrt. Es ist grün am Straßenrand, in der Ferne Berge. Viehwirtschaft, Landwirtschaft. Im Süden Tafelberge. Noch 90km bis Makopane. Bei Makopane Platin Minen. Riesige Abraumhalden. Es ist 0930. Die Autobahn N1 nach Johannesburg ist schnurgerade auf 100 km. Rechts und links alles grün, kleine Hügel im Westen. Busch, am Horizont Berge. Wir nähern uns Pretoria. Es sieht hier wohlhabend aus. Die Autobahn ist sechsspurig. Viel Verkehr ist auf der N1 und Verkehrstau. Um 1300 Abschied von France. Er steigt im Busbahnhof in seinen Bus um nach Hause zu kommen. Viel Glück. (France Magopane, p.o.box 1116 Barcelona SA-1520, Cell No: 0732820890).



Johannesburg



Rivonia Road Lodge

Um 1315 erreicht der Truck die Rivonia Road Lodge. Good Bye Pieter. Auf meine Frage empfiehlt er nicht in die City zu gehen. Gefährlich. Die Menschen hier sind gewohnt mit dem Auto zu ihrem Ziel zu fahren, und dort sofort in eine sichere Garage. Pieter bucht für mich noch schnell bei Sunway für den Donnerstag die Soweto Tour. Er liest noch den Kilometerzähler ab: 7130 km seit Cape Town. Dann Bye, bye Pieter. Sehen wir uns wieder? Es war eine erfolgreiche Fahrt. (Pieter Bezuidenhout, [toue\\_boland@yahoo.com](mailto:toue_boland@yahoo.com), p.o.box 2657, Pinegowrie SA-2123, Johannesburg, South Africa). Mein Gedanke ist: Soll ich noch eine Tour in den Krügerpark mit "zu Fuß" Safari anschließen? Das kostet nochmals 600 Euro und bringt vielleicht Probleme für den zerbrochenen Zahn.

Am ersten Tag in Johannesburg soll man nur die Umgebung des Hotels erkunden, sagt der Lonely Planet. Ich rufe Gunhild an um von meiner Ankunft in der Road Lodge zu berichten. Tel

+27118035220 Room 233. Der Assistant Manager der Lodge ist sehr freundlich, unheimlich geschäftig, über geschäftig. Ich bitte um einen Safe. Alle ausgebucht. Nach meinem Protest nimmt er mein Geld selbst in Verwahrung. Die Telefonnummer von Swiss ist nicht herauszubekommen. Schließlich meldet sich bei LH jemand. Lufthansa macht das Handling auch für Swiss. Ich buche einen Rückflug am Freitag, gleiche Zeiten. Unmbuchung 50 ZAR.

Um 1900 bin ich im Rivonia Einkaufszentrum in einem Cafe und lese Zeitung. Später dann zum News Cafe. SMS geschrieben. Abendessen im Ocean Basket. King Prawns, wie gewohnt gut. Später wieder ins News Cafe. Am Tresen komme ich mit Ian ins Gespräch. Ian ist skeptisch über die Entwicklung in SA. Dave sagt wenig. Mit Horst eine SMS getauscht. Er sagt er hätte alle meine SMS beantwortet, nur eine Bestätigung sei nicht gekommen.

## **1. Februar, Donnerstag, Rivonia Road Lodge, Jo'burg, Südafrika**

*Stadtquerung, Soweto, Rivonia Rundgang*

Frühstück um 0700 im Mugg And Bean, Rivonia Centre. Das Wetter ist gut, warm. Im Cafe sitzen viele Geschäftsleute mit Laptop und Cell Phone und machen ihre Geschäfte. Man ist früh auf den Beinen in Rivonia. All es weiß. Um 0830 bin ich zurück in der Lodge. Der Guide kommt mich zur Tour abzuholen. Vorher fahren wir noch zum Ritz Backpacker. Hier halten viele Trucks. Hier ist es sicher einfacher Reismöglichkeiten herauszufinden.



Soweto

Mehr Gäste steigen ein. Ein Paar aus Deutschland, und ein Australier. Wir fahren quer durch Johannesburg nach Soweto. Halten am Krankenhaus und lassen uns Soweto erklären. Die Idee war einfach. Jeder, der nicht weiß war sollte so weit wie möglich weg wohnen, aber dicht genug, um als billige Arbeitskraft eingesetzt zu werden. Noch heute ist Soweto Heimat der Mehrzahl der Johannesburger, 3,5 Mio.

Die meisten weißen Südafrikaner sind noch niemals in Soweto gewesen. Einige der Stadtteile sind einfach Slums, wie es sie überall auf der Welt gibt. Andere sind normale. Vororte, wie Vororte in anderen Teilen der Welt. Abnehmend nach Wohlstand leben einige Eliten in komfortablen Bungalows. Die Privilegierten wohnen in monotonen Reihen von der Regierung subventionierter kleiner Häuser, haben ein kleines Stück Land, einen Wasserhahn, eine vorgefertigte Toilette. Die Glücklichen wohnen in Baracken errichtet im Hinterhof. Und das untere Ende der Pyramide sind die elenden Männer die in Schlafsälen in traurigen Wohnheimen leben. Soweto war in einer Art Krieg in 1976, als die Regierung Afrikaans als Lehrsprache in

Schulen und Universitäten einführen wollte. Der innere politische Krieg führte 1994 zu den ersten freien Wahlen in Südafrika. Aber auf dem Wege dahin starben viele Tausende



Soweto



Madonna von Soweto

Unsere Fahrt führt dann in das Museum des 16. Juni 1976. Es ist Hector Peterson gewidmet, der am 16. Juni 1976 erschossen wurde. Weiter geht es zu Nelson Mandela's und Desmond Tutu's Haus.

Um 1330 sind wir zurück im Hotel. Ich muss für die zweite Nacht umziehen in Zi. 104. Das Hotel ist überbucht und man hat nun ein anderes Zimmer gefunden. Ich habe Hunger und gehe ins Ocean Basket. Dort ist es leer, aber ich bestelle Prawns Special, 59 ZAR. Horst sendet SMS und erinnert an Biltong. 540 g Game Biltong (Kudu, Ostrich, Springbok) gekauft bei Spar. Zeitung gelesen.

Abends wieder News Cafe. Dave, Charles, Ian und andere sind da. Es sieht so aus, als kämen sie jeden Tag nach dem Büro. Lange Diskussionen. Abschied. Wir bleiben in Kontakt. Um 2300 Gunhild angerufen. Letzte Nacht in Südafrika.

## **2. Februar, Freitag, Swiss Int'l Airlines**

*Johannesburg Sandton Centre, Flughafen, Flug nach Hamburg*

Um 0645 stehe ich auf. Ab 0400 hatte ich schlecht geschlafen. Morgens Gunhild angerufen. Auto für Flughafen in der Lodge bestellt für 1530. Ich beschließe eine Tour nach Sandton Centre, mit dem Taxi. Das Gepäck wird von der Rezeption verwahrt. Die vorletzte Tablette Malanil wird mit Wasser und Crackern genommen. Um 0800 dann Frühstück mit Bacon and Egg und Kaffee mit heißer Milch im Rivonia Centre, italienisches Cafe Sunrise. Taxi gesucht. Am Halteplatz schließlich nach langer Suche finde ich um 1000 einen in seinem Wagen schlafenden Fahrer. Ich wecke ihn, er fährt mich für 25 ZAR zur Ecke Rivonia Road/Maud Road. Wir vereinbaren Treffen für die Rückfahrt um 1400 und tauschen Telefon Nummern aus.

Das Einkaufszentrum ist riesig. Ein Treffpunkt um das schwarze Südafrika zu vergessen. Mittag auf dem Nelson Mandela Square. Avocado mit Shrimps und Bier. Eine riesige Statue von Mandela erinnert an den Namenspatron.

Anruf von Ernest, dem Taxifahrer. Er ist in 10 min da. Ich gehe zur Rivonia Road. Er ist pünktlich und liefert mich im Rivonia Centre ab. Zum Abschied möchte er gerne meinen

Stadtplan von Johannesburg. Ich gebe ihn weg, obwohl ich ihn doch gern behalten hätte. Ein letztes großes Castle draft, dann ist Rivonia Vergangenheit.



Sandton Centre

Nur kurz versucht mich das Schicksal in Südafrika zu halten. Der Hotel Safe lässt sich nicht öffnen, in dem Pass und Geld liegen. Der Assistant Manager schafft es nach einer Stunde, so dass endlich um 1600 das Taxi zum Flughafen fahren kann.

Trotz der vielen Staus schaffen wir es bis 1830 zum Flughafen. Check in um 1940 Zeit genug um noch ein Ostrich Biltong mehr für Horst zu kaufen.

